

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

40 (10.2.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693237](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693237)

Heute: 3 Beilagen

Die "Nachrichten" erscheinen täglich aus an den Sonntagen. Bezugspreis für den Abnehmer monatlich 2,00 Mk. ...

Nachrichten

für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Verlagsleiter: Dr. Dr. Konrad Hartig, gleichzeitig Wollweber, Wirtschaft und Bild: Ernst des Hauptverlegers: Jacob Mepler, geschäftl. Vorkauf: verantwortlich für den Anzeigenteil Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Weder (ähnlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Greg, Berlin W. 35, Viktoriastraße 4 A (Arenabücher: Kurfürst 3361/66). Bezugspreis für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg, Tel. 1, 36; Ueber 17000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. - Druck und Verlag von H. Schatzl Oldenburg i. C. Peterstr. 28

Nummer 40

Oldenburg, Montag, den 10. Februar 1936

70. Jahrgang

Deutschlands zweite Goldene Medaille

Franz Psnür der Sieger - Lantfchner erhält die Silberne Medaille



Der vierte Tag

Neuer großer deutscher Olympia-Sieg
Franz Psnür und Guzzi Lantfchner holen die zweite Goldene und die Silberne Medaille

Eishockey-Vorrunde abgeschlossen
Deutschland in der Zwischenrunde

Weltmeister Schärer
führt im Eiskunstlauf

Heute in Garmisch
4 x 10 Kilometer-Eiskistaffel
Fortsetzung des Eiskunstlaufes (Pflichtläufe) und Eishockey

Garmisch-Partenkirchen, 9. Februar.

Dieser Sonntag in Garmisch wird bei allen, die ihn miterlebt haben, unvergessen bleiben. Ein solches Leben hat die Olympia-Stadt noch nicht gesehen. Ein nicht abzuschätzendes Her von Menschen durchzog die Straßen.

In kurzen Abständen rollte Sonderzug auf Sonderzug in die Bahnhofsallee ein, jeder von ihnen vollgepackt mit Olympia-Gästen. Dazu kamen noch die fahrplanmäßigen Züge und viele Vor- und Radzüge. Allein von München aus wurden bis 9 Uhr vormittags 30 Züge mit über 18000 Fahrgästen nach Garmisch abgefertigt. Endlos ist die Reihe der großen Reiseomnibusse und der Privatkraftwagen, die Nummern aus allen Gegenden trugen. Aber nirgends lam deutet der hervorragenden Organisation der rüstige Verkehr zu nennenswerten Stauungen. Wer zum ersten Male nach Garmisch gekommen war, erhielt sofort durch Lautsprecher alle erforderlichen Auskünfte. Wenn er trotzdem den Anschlag verpasste, so konnte das nur daran liegen, daß er sich an der weichen Pracht nicht fassen konnte.

Das Ziel der unübersehbaren Massen, die Garmisch überfluteten, bildeten natürlich die verschiedenen olympischen Kampfsportarten. Zehntausende zogen schon in den frühen Morgenstunden zu Fuß, auf Skiern oder, wenn sie Glück hatten, auch mit dem Schlitten nach dem Gndberg, wo die Entscheidung im Herren-Lauf lief, der für Deutschland den großen Erfolg hatte. Wiederum holten wir uns, diesmal durch Franz Psnür die Goldene, durch Guzzi Lantfchner die Silberne Olympische Medaille; wieder-

um befanden sich unter den ersten sechs nach den ersten Berechnungen vier Deutsche, da Rudi Granz, der Bruder der Olympia-Siegerin Christl Granz, den vierten und Roman Würdler den sechsten Platz belegten. Nach dem Bekanntwerden dieser Ergebnisse stieg die Festimmung ins Ungemessene. In den Lokalen sahen die Leute buchstäblich aufeinander. Aber auch die größte Eute wurde mit Humor ertragen. Die übrigen Kampfsportarten hatten ebenfalls Hochbetrieb. Das Eishockey, wo die Pflichtübungen im Eiskunstlauf der Männer ausgetragen wurden, das Training auf der Bobbahn und das Eishockey auf dem Rieserfersee hatten Refordbefehl, der mit Begeisterung die hervorragenden Leistungen der Olympia-Kämpfer verfolgte.

(Näheres siehe Sportbeilage)

Gästewunschprogramm des Führers an Franz Psnür
München, 9. Februar.

Der Führer fand an den Olympia-Sieger in der alpinen Kombination (Abfahrt und Slalom) für Männer, Franz Psnür aus Schwaben, der für Deutschland auch die zweite Goldene Medaille erringen konnte, folgendes Telegramm:

Franz Psnür, Garmisch-Partenkirchen. In Ihrem heutigen wunderbaren Siege senden Ihnen herzlichste Glückwünsche Adolf Hitler.

Dr. Ley besucht die AdF-Festhalle in Garmisch
Garmisch-Partenkirchen, 9. Februar.

Die am Anordnung des Reichsleiters Dr. Ley in Garmisch-Partenkirchen erbaute große Festhalle der NS-Gemeinschaft „Rast durch Freude“ bildet seit ihrer am vergangenen Mittwoch erfolgten Eröffnung täglich das Ziel vieler tausend Besucher aus allen Teilen des Reiches und des Auslandes.

Nützlich haben auch der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, der Reichsminister Dr. Goebbels und

Reichsleiter Rosenberg der AdF-Halle einen Besuch abgestattet, den in knapp zehn Tagen errichteten Bau bezaubert und ihre Anerkennung über die Idee und Ausführung der interessanten Halle Ausdruck gegeben. Der Gesante, durch Errichtung dieses Baues den durch AdF zur Wintersport-Weltmeisterschaft geführten deutschen Arbeiter in großzügiger Weise Aufzucht, Verpflegung und — nach den sportlichen Kämpfen vollständigste Unterhaltungsmöglichkeit zu bieten, fand überaus freudiges Echo.

Am Sonntagabend besuchte Dr. Ley abermals die von einer festlich geschmückten Menge gefüllte Halle. Kurz nach Dr. Ley erschienen Reichsleiter Rosenberg, Reichsleiter Grimm, Reichsportführer von Tschammer und Osten, SS-Obergruppenführer Dr. Dietrich, Reichsstatthalter Sprenger, Dr. Ritter von Salt und Baron Le Fort. Sie nahmen mit Dr. Ley an einer großen gemeinsamen Tafel Platz und wählten den Vorträgen, die in bunter Folge geboten wurden, mehrere Stunden bei. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als der älteste bayerische Gebirgsjäger Treischl mit den beiden jüngsten bayerischen Jockern Feseler und Hofmann auf dem Podium erschienen und ihre vollverbundenen Kunst darboten. Die AdF-Halle ist aus dem Leben und Treiben des Wintersportplatzes Garmisch-Partenkirchen nicht mehr wegzudenken.

„Deutscher Triumph“

London, 10. Februar.
(Traditioneller Eigenbericht)

Die englische Presse berichtet mit immer größerer Begeisterung und Wärme über den Verlauf der Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen. Der glänzenden Organisation der Spiele wurde in einem aus Garmisch-Partenkirchen übertragenen Rundfunkbericht besondere Anerkennung gezollt. Dank der großartigen deutschen Organisation, so lagte der englische Rundfunksprecher, hätten sich die Winterpiele zu einem großen Erfolg und zu einem Vergnügen für jeden Beteiligten gestaltet.

Die „Times“ schreibt in ihrem heutigen Bericht, daß die Winterpiele einen olympischen Weltrekord aufzuweisen hätten, wenn der gegenwärtige Sonnenschein, die klare Firmamentlinie und die idealen Schneebeschläufe fortdauern. Die deutschen Erfolge in der Kombination für Männer und in der für Frauen werden heute von allen Blättern hervorgehoben. „Deutscher Triumph“ lauten die Ueberschriften der meisten Blätter.

Großfeuer zerstört das Züriner Theater

Zürich, 9. Februar.

Das königliche Theater in Zürich ist in der vergangenen Nacht durch Großfeuer zerstört worden.

Gegen 1 Uhr nachts bemerkte man, daß aus der Bühne des Theaters Rauch herausdrang. Als der Wächter, der mit seiner Familie im obersten Stockwerk des Gebäudes wohnte, durch das Klingeln von der Eingangstür an der Straße erwachte, bemerkte er, daß seine Wohnung vollkommen von Flammen umgeben war. Er schloste mit seiner Frau und seinen vier Kindern vor der Tür, dem Rauch und den Klammern, die sich unter unüberwundenem Gestrahl mit rasender Gewalt über das ganze Bühnenhaus ausbreiteten, auf einen Balkon, von wo sie in die tiefer gelegenen Zebaträume gelangen konnten. Wegen der ungeborenen Personenmischung konnte die rasch herbeigeeilte Feuerwehr jedoch nicht in das Innere des Theaters eindringen. Sie brachte zunächst die Familie des Wächters in Sicherheit und begann dann mit aller Anstrengung das weitere Ausbreiten des Brandes zu verhindern, der durch einen starken Wind begünstigt, auf die Artillerie-Kaserne und den Regierungspalast, in welchem sich das Staatsarchiv befindet, überzugreifen drohte. Gegen 2 Uhr nachts hörte ein Teil der Decke des Zuschauerraumes ein. Um 3 Uhr konnten die dem Theater benachbarten Gebäude als gesichert gelten. Man vermutet, daß der Brand durch die Unvorsichtigkeit eines Schauspielers oder Arbeiters entstanden ist, der vielleicht auf der Bühne einen Zigarettenstummel weggeworfen hatte.

Brand in der Londoner Filmstadt

London, 10. Februar.
(Traditioneller Eigenbericht)

Bei einem Großfeuer, das in der Nacht vom Sonntag in der Londoner Filmstadt Epsom wütete, wurden bei der Britischen und Dominions-Filmgesellschaft alle drei Film-bühnen sowie 40 Ankleideräume und 24 Geschäftsräume vollständig zerstört. Britisch International Pictures haben ebenfalls drei Film-bühnen sowie 36 Ankleideräume samt Inhalt sowie die Aufnahmeabteilung eingebüßt. Die Aufnahmen mehrerer Großfilme müssen zeitweilig unterbrochen werden. Etwa 1000 Angestellte, Schauspieler, Techniker und andere sind daher vorübergehend arbeitslos. In den Rüstern der Britischen Dominions-Filmcorporation ist die gesamte Tonfilmanlage zerstört worden. Auch die gesamte Garderobe und die Kuffeln wurden ein Raub der Flammen. Die Befestigung der Trümmer und der Wiederaufbau wird mindestens ein halbes Jahr dauern.

Zehn Personen bei einem Brande umgekommen

London, 10. Februar.
(Traditioneller Eigenbericht)

Wie aus Kairo gemeldet wird, kamen bei einem Großfeuer in der Ortschaft Bahra (Wooling Garbich)

zehn Personen ums Leben, während zwanzig schwer verletzt wurden. Das Feuer hat beinahe die ganze Ortschaft vernichtet. Hunderte von Menschen wurden obdachlos.

Großenunruhen in Polen

Warschau, 9. Februar.

Im Kreise Konin, wo sich vor einigen Tagen Außerordnungen seitens nationalsozialistischer Elemente zugetragen hatten, ist es bei der Verhaftung der Adressführer zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge gekommen.

Die erregte Volksmenge suchte die Verhaftungen zu verhindern und griff die Polizei tödlich an. Diese sah sich gezwungen, von der Schutzwalde Gebrauch zu machen. Drei Personen wurden getötet und mehrere verwundet.

„Schach dem Cäsaren“

Uraufführung im Frankfurter Schauspielhaus
Frankfurt a. M., 9. Februar.

Am Sonnabend gelangte unter der Spielleitung von Hans Meißner im Schauspielhaus zu Frankfurt a. M. das Schauspiel von Wilhelm Müller-Scheld: „Schach dem Cäsaren“ zur Uraufführung. Aus diesem Anlaß waren führende Persönlichkeiten von Staat und Partei nach Frankfurt gekommen, so als Vertreter des Reichsministers Dr. Goebbels der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Sinfel, und der Präsident der Reichstheaterkammer, Reichsdramaturg Dr. Schölscher.

In sieben Bildern untreut Müller-Scheld in seinem Schauspiel den für Napoleon verhängnisvollen Feldzug nach Moskau und stellt dem hemmungslosen Eroberer als Gegenpieler den von tiefer Vaterlandsliebe durchdrängten Freiherren vom Stein gegenüber. Das mitreißende Schauspiel steigert sich besonders in der letzten Szene zu dramatischer Höhe, in der Stein den nonfektiven Kaiser vom Auslande zu bestimmen weiß, Moskau den Flammen preiszugeben, um so dem Siegeszug des unerfülllichen Korsets in Scher und Eis ein Ende zu bereiten.

Das vollbesetzte Haus folgte mit Spannung und leidenschaftlicher Teilnahme der blendenden Liebergabe des nachdenklichen Künstlers, Autor und Spielleiters, der zum Schluß immer wieder durch herzlichen Beifall vor die Kampe gerufen.

Die Affinität-Konferenz wurde am Sonnabend abgeschlossen. Es gelang, über alle strittigen Fragen eine Einigung zu erzielen.



Franz Psnür

Christl Granz wird gefeiert

Wilhelm Gustloffs Fahrt in die deutsche Heimat

Abfahrt von Dabos

Die Trauerfeier in Dabos

Dabos, 9. Februar.

Die Kirche der evangelischen Kirchengemeinde zeigte bei der Trauerfeier für Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff am Sonntagabend abend das übliche äußere Bild wie bei der feierlichen Kranzniederlegung am Vormittag. Das nur 200 Personen fassende Gotteshaus war gedrängt voll. Alle Mitglieder der Partei im Weich hatten Vertreter entsandt, die vom Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter von Bohle, geführt wurden. An der Feier nahmen weiter teil der deutsche Gesandte in der Schweiz, Freiherr von Weizsäcker, mit dem Gesandtschaftspersonal, die meisten deutschen Konsule, Vertreter der deutschen Vereinigungen in der Schweiz und die Spitzen der schweizerischen Ortsbehörden. Herr Dr. C. Jacob, Dabos, sprach, nachdem die Trauermusik von Händel verklungen war, über das Wort: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“. Dieses paßte auf den Mann, der „treu auf dem verantwortungsvollen Posten, treu seinem Vaterland, treu seinem Führer“ bis zum letzten Atemzuge gewesen ist. Wie der Ritter auf dem Ritterschild, „Ritter, Tod und Teufel“ hat der Ermordete eine heilige Entschlossenheit in der Verfolgung eines fernen Ziels gezeigt, ohne auf die Widerstände zu achten, die durch die Gestalten des Todes und Teufels von Rührer symbolisiert worden sind. Gustloffs Leben ist kämpferisch gewesen, er hat mit den Dämonen dieser Welt gerungen, sie kamen in der Meidung und Gegnerschaft, gegen sein gerades Ziel zum Ausdruck, haben aber mehr und mehr seinen Willen gelöst. So sterben war ein Opfer, „wollig dargebracht für Deutschlands Größe und Ehre“, der Dank seiner Volksgenossen wird ihm eine bessere Krone leuchten als sie ihm das Leben geben konnte, und seine Treue als leuchtendes Vorbild betrachten.

Der Redner schloß die Verehrung, die der Mensch Gustloff und insbesondere auch bei der Jugend gewonnen hat, seine tiefe Religiosität, die vielleicht nur wenige konnten und die ihm auch die Krone des ewigen Lebens sichert. Die Verehrung, die das Wort der Schrift dem zu sichert, der Treue zeigt, ist uns in dieser schweren Stunde ein Trost und ein Licht: „Wir dürfen stolz auf den Toten sein“. Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, gesungen von Professor Köffel, klang durch die Kirche.

Dann spricht der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter von Bohle. Er wendet sich an Frau Gustloff, an die Partei und deutschen Volksgenossen, im besonderen an die Landesgruppe Schweiz, und spricht im Auftrage des Führers und seines Stellvertreters Rudolf Heß das Mitgefühl an dem Verlust aus, der die ganze Nation betroffen hat. Gerade die Auslandsorganisation der Partei hat den Toten als vorbildlichen Kameraden und treuen Nationalsozialisten, als einen der besten Landesleiter kennengelernt, als ein Mann, der menschlich empfindend und fehlerlos war und durch die Leidenschaft, mit der er sich zu seinem Führer bekannte, unvergesslich wurde. Der Gauleiter gedenkt des schweren Kampfes, den der Tote führen mußte und betonte die besondere Gemühtung darüber, daß im vergangenen Jahre die Korrektheit seines Wirkens auch von ausländischer Seite anerkannt werden mußte. Die unzähligen Weilschuldungen aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes bringen zum Ausdruck, daß man nun erst recht im Auslandsdeutschtum weiter arbeiten muß für die nationalsozialistische Volksgemeinschaft aller Reichsdeutschen. Die Selbstlosigkeit dieses Blutzeugen des nationalsozialistischen Auslandsdeutschtums werde uns eine ewige Mahnung sein, der Verantwortung bewußt zu werden, die auf jedem von uns lastet. Der Redner schloß dann, zum Satz hingewendet: „Ich danke dir für dein Wirken und verpöchte dir, daß die Arbeit der Auslandsorganisation in aller Ewigkeit dem Geiste deines Wertes und deines Willens Ehre machen wird. Du bleibst bei uns und marschierst in unseren Reihen mit. Parteigenossen der Landesgruppe Schweiz, ich bringe euren Landesgruppenleiter jetzt hern. Sein Geist wird aber, das weiß ich, unter euch bleiben und euch Mahnung und Ansporn sein, jederzeit so für Führer und Volk zu wirken, wie er es tat. Seil dem Führer, Heil der Bewegung.“ Zum Schluß spricht der stellvertretende Landesgruppenleiter der Schweiz der NSDAP, Parteigenosse J. A. N. A. über die Worte des Gebetens im Namen der Landesgruppe. Die Feier klingt aus im Liede vom guten Kameraden.

In der Frühe des Sonntags wurde der Sarg mit der Leiche Gustloffs unter Trauergeläut von der Kapelle der Kirchengemeinde zum Bahnhof Dabos-Platz übergeführt. Dem Sarge voraus gingen die Vertreter verschiedener deutscher Vereinigungen in der Schweiz mit umflorten Fahnen; hinter dem Sarge schritten die Leidtragenden und die Angehörigen der deutschen Kolonie in Dabos. Im Sonderzug wurde die feierliche Halle an die deutsche Grenze gebracht. Die deutsche Trauerabordnung und zahlreiche Reichsdeutsche aus der Schweiz begleiteten Wilhelm Gustloff auf seiner letzten Fahrt.

Auf deutschem Boden

Singen, 9. Februar.

Dabos steht Sonntag im Zeichen der Trauer. Als der Trauerzug sich von der Kirche aus in Bewegung setzt, fehlen in den Straßen noch die Aargauer, und das Geleit, das die Deutschen von Dabos jährlich dem Sarge geben, der die sterblichen Überreste von Wilhelm Gustloff birgt, wirkt gerade dadurch besonders würdig und feierlich. Vor dem braunen Eisenarge, der auf einem Schlitzen aufgebahrt und mit der Salentreue bedeckt ist, wird der große Kranz des Führers getragen. Borangetragen werden ferner die umhüllten Fahnen sowie Wäbe, Ehrenkissen und Armbänder des Toten. An der Spitze des Trauergezuges schreiten barhaupt der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter von Bohle, der deutsche Gesandte in der Schweiz, Freiherr von Weizsäcker, und der Vertreter des Propagandaministeriums. Der Zug geht unter Glockengeläute, begrüßt von den Passanten, zum Bahnhof, wo der Sonderzug der Reichsbahn wartet. Der Sarg wird in den Eisenbahnwagen gehoben, während die Trauerversammlung mit erhobener Rechten grüßt.

Um 10.25 Uhr setzt sich der Sonderzug in Bewegung, in dem auch die Angehörigen des Toten misfahren und den viele Parteigenossen aus Dabos bis Lanquart begleiten. Die Schneeberge, über denen die Morgenföhne langsam hervorsteigt, senden dem Toten die letzten Grüße und geben dem Verlauf der Totenreise in Dabos einen würdigen Ausklang. Sie vergeht ohne Mißklang, auch dank dem fortgesetzten Verhalten der Daboser Gemeinde- und der Kantonalpolizei, so daß darüber hinweggesehen werden kann, daß die beiden kantonalen Landräger am Bahnhof Dabos den herkömmlichen Gruß dem Sarge nicht erwiesen.

Bis zur deutschen Landesgrenze

Nun geht es hinans in das wunderbare Berggebiet des Davoser Landes. In Dabos-Dorf, wo sich das deutsche Kriegerfahnen befindet, und an vielen anderen Orten grüßen die an der Bahnhalle postierten Deutschen ihren Landesgruppenleiter zum letzten Male. In Dabos-Wollgang bilden die Kranken und das Personal der Deutschen Heilstätte Spalter. In Lanquart wird der Sarg in den Sonderzug der deutschen Reichsbahn übergeführt. Die Parteigenossen aus Dabos bleiben hier in der Mehrzahl zurück, während der Zug nach Zürich weiterfährt. Dort und auch in Schaffhausen, wo der Zug zum letztenmal auf Schweizer Gebiet hält, sind Abordnungen der Ortsgruppen am Bahnhof vertreten.

Im deutschen Reich

Die erste der deutschen Städte, in der dem Toten die letzte Ehre erwiesen wird, ist Weitingen. Langsam fährt der Zug an dem Spalter der SA, SS, der Postbeamten und der Gendarmen vorbei, die den Karabiner präsentiert, während der Aufzug das Lied vom guten Kameraden spielt. Diese Begrüßung folgt auf allen deutschen Stationen, die der Zug passiert.

So gelangt der Zug nach Eningen. Hier erwarten der Reichsstatthalter in Baden, Robert Wagner, und als Vertreter der badiischen Regierung, Aufstammminister Dr. Wacker den Zug. Der Bahnhof und die Stadt sind mit schwarzen Palmen gezieret; auf dem Bahnhofslobern von schwarzen Palmen flammen, die Glocken der Stadt läuten. Eine Abordnung des 14. Infanterie-Regiments, die politischen Leiter sowie Parteigenossen, Arbeitsdienst, Luftschutz, Polizei, Eisenbahn- und Postbeamte, ferner Vertreter der Behörden sind zum Empfang angetreten. Kommando-

rufe erschallen, Trommelwirbel bräuhnen dumpf, als der Zug einfährt.

Nachdem die Angehörigen des Toten und Gauleiter Bohle den Zug verlassen haben, spricht der alemannische Dichter Hermann Bürte, der von einer Schweizer Vortragsreise zu der Feierlichkeit herbeigeeilt ist, sein Gedicht „Totenprobe“. Dann ergreift Reichsstatthalter Wagner das Wort. Er schildert den Schmerz, den das deutsche Volk an der Bahre dieses treuesten der Treuen empfindet, der durch seinen Worts von uns geben mußte. „Wir sind zwar geneigt, für die nationalsozialistische Idee Wäppler zu bringen; aber die Umstände, unter denen diese Tat vor sich ging, kennzeichnen sie als ungemündlich.“ Der Reichsstatthalter wandte sich dann gegen die von den Nationalisten der Schweiz gegen den Nationalsozialismus gerichtete Seite und betonte besonders stark die Verantwortlichkeit der Schweizer Presse und einiger großer Schweizer Tageszeitungen für die Entwicklung der Dinge. Endlich müßte man sehen, daß diese Verhinderung verhindert werden müßte und die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden müßten.

Der Redner wandte sich dann der Bitte zu, deren Schmerz vom ganzen deutschen Volk mitgeföhlt werde und gelobte, daß der Geist Gustloffs für alle Zeiten unter uns leben würde. Er schloß: „Und nun die Fahnen hoch, die Reichen fest geschlossen. Der Geist unseres Toten marschieret in unseren Reihen mit für Deutschlands Ehre!“

Das Kommando „Stilleschanden“ und „Präsentiert das Gemehr“ schalten durch die Halle. Der Reichsstatthalter legte unter Trommelwirbel einen Kranz am Sarge nieder, ebenso Außenminister Dr. Wacker für die badiische Regierung, und Weingartenkommandant Oberst Köhler für die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des 14. Infanterie-Regiments, auch die Vertreter der benachbarten Schweizer Gruppen der Auslandsorganisation der NSDAP überbrachten Straußentien. Nach dem Abschied der nationalen Reiter marschierten die Formationen ab.

Bis zur Weiterfahrt am Montag früh hielt der Zug auf einem Nebensteig nabe der Straße, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, dem Toten ihre Verehrung zu erweisen. An dem Sarge halten vier Kreisleiter, vier Standartenführer und Abordnungen der nationalsozialistischen Organisationen abwechselnd die Ehrenwache. Die Weiterfahrt nach Stuttgart erfolgt um 8 Uhr früh; hierzu werden die Abordnungen aller Parteigliederungen mit Fahnen sowie ein Zug Polizei anreisen.

Beste Radiomeldungen

Wieder 20 Personen in Amerika erfroren

New York, 10. Februar.

Der arktische Winter in Mittelschiffen der Vereinigten Staaten dauert weiter an. Bei dem neuerlich aufgetretenen großen Schneesturm handelt es sich um den schwersten Schneesturm, der im Laufe dieses Jahrhunderts aufgetreten ist. 20 Personen sind erfroren. Sieben Arbeiter treiben auf einer Eisscholle in der Nähe der Küste des Cape Cod ab. Die Bemühungen des Küstenwachdienstes, die Schiffbrüchigen zu retten, waren bisher erfolglos.

In Illinois, Iowa und Michigan schneiten 12 Eisenbahnzüge ein. Der Bahnhöfer ist teilweise völlig lahmgelagt. Die Temperaturen sanken in Minnesota und Nordalota bis zu 45 Grad Celsius minus. Die Kohleleitungen sind eingefroren, so daß überall Wassermangel eingetreten ist.

Kabinettsumbildung in England?

London, 10. Februar.

„Morning Post“ meldet, eine zweite Umbildung des Kabinetts Baldwin, die bereits kurz vor den Neuwahlen in Aussicht gestellt worden war, werde voraussichtlich Anfang März durchgeführt. Der Hauptgrund für die Umbildung sei die Notwendigkeit, den englischen Marine- und Luftminister Lord Montell zu ersetzen.

Gleichzeitig mit Lord Montell werde Baldwin möglicherweise auch den bisherigen Luftfahrtminister Lord Swinton ersetzen wollen, der sich, ebenso wie Montell, nicht mehr an den letzten Unterhauswahlen beteiligt hatte und ins Oberhaus berufen worden war. Angesichts des großen Umfanges des englischen Aufrüstungsprogramms werde jedem Personalwechsel unter den militärischen Ministern allerdings Bedeutung beigegeben. Man nehme an, daß es auch zu einigen Personalwechseln in anderen Ministerien kommen würde.

Vor einem Wechsel im japanischen Außenministerium?

Tokio, 10. Februar.

Die japanische Presse beschäftigt sich mit der Möglichkeit von Veränderungen im Kabinett nach den bevorstehenden Wahlen und deutet in diesem Zusammenhang Kunitzschabichien des Außenministers Hirota an. Hirota besuche sich nunmehr seit vier Jahren im Amt und habe seine Aufgabe, eine Verständigung mit allen Völkern vorzubereiten, erfüllt. Sein Nachfolger werde voraussichtlich der bisherige Vizeaußenminister in London, Matsudaira, sein, dessen Rückkehr nach England hinausgeschoben werde.

Nach Auffassung der Wäppler werde Matsudaira von einflussreichen Kreisen als besonders geeignet angesehen, die für notwendig erkannte Verständigung mit England zu fördern, dessen Verhandlungen mit Sowjetrußland in Japan beantrüht hätten.

Japan greift die Rohstofffrage auf

Tokio, 10. Februar.

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes betonte in einer Erklärung, daß der Frieden solange gefährdet sei, als das Grundproblem der Völkerverständigung, die Ruenaufteilung der Rohstoffgebiete, nicht gelöst sei. Alle vom Völkerverbund ausgehenden Bemühungen, den Frieden zu sichern, seien wegen der Nichtbeachtung der Rohstofffrage zum Scheitern verurteilt.

Japan, so erklärte der Sprecher weiter, unterseide drei Arten von Völkern: 1. rohstoffreiche, 2. solche Völkern, die zwar rohstoffreich, aber unfähig zur Ausbeutung dieser Schätze sind, und 3. Völkern, die arm an Rohstoffen, wohl

aber fähig zu ihrer Ausbeutung sind. Japan begrüße und unterstütze daher im Interesse der Sicherung des Friedens und der Verständigung der Völkern alle Anstrengungen zu einer Neuverteilung der Rohstoffgebiete.

Zuchatschewski in Paris

Paris, 10. Februar.

Der sowjetrußische Marschall Zuchatschewski, der am Sonntag aus England in Paris eingetroffen ist, erklärte den Zeitungsverkäufern, er werde wahrscheinlich zwei, höchstens vier Tage, in Paris bleiben.

Der „Kewodt Herald“ bemerkt in seiner Pariser Ausgabe, daß der sowjetrußische Marschall Zuchatschewski in Paris Besprechungen mit Mitgliedern des französischen Generalstabes und mit Luftfahrttechnikern haben werde.

Siegefeier der Olympia-Flieger

Garmisch-Partenkirchen, 9. Februar.

Der Aeroklub von Deutschland hatte für Sonnabend alle Teilnehmer am Olympia-Sternflug in den Festsaal der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen geladen, um hier Mahmen eines feierlichen Abends die feierliche Siegerehrung zu begehen. Im Laufe des Abends, der ganz im Zeichen der Fliegeruniformen des In- und Auslandes stand, richtete der Präsident des Aeroklubs von Deutschland, v. Grotmann, herzliche Begrüßungsworte an die Ehrengäste, namentlich aber an die Sternflieger, anerkannte deren sportliche Leistungen unter besonderem Hinweis auf die olympischen Winterspiele und nahm dann in humorvollen und launigen Worten die Ehrung der Sternflieger vor. Die ersten vier Landes-Hauptmann Seidemann-Berlin und Luftfahrt-Landesgruppe I Königsberg (mit drei Flugzeugen). Der Präsident des Organisationskomitees, Ritter von Sait, bedauerte, daß die Sternflieger ihren Plan, zur Eröffnungsfahrt der Winterspiele im Gemeinschaftsflug nach Wetterlage nicht in die Tat umsetzen konnten. Zur großen Freude der Gäste nahm auch der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, das Wort zu einer Ansprache, in der er dem künftigen Ausdruck daß, auch unter den Fliegern derselbe olympische Sportgeist herrschen möge, wie er heute die übrige Sportwelt befele.

Kraftwagenunglück bei Braunshweig

Am Sonnabendnachmittag überfuhr ein Güterzug auf der Strecke Braunshweig-Gelle einen mit 24 Personen besetzten Lastkraftwagen. Busl Wenzel wurde getötet. Von den 13 erkrankten Verletzten löschten vier in Lebensgefahr. Von amtlichen Feststellungen muß der bei dem Unfall getötete Fahrer das vom Lokomotivführer ordnungsgemäß bediente Wechselsignal und Räuener der Lokomotive offenbar übersehen haben. Auf dem Wagen befanden sich 23 Bauarbeiter ihrer Arbeitstätte an der Reichsautobahn nach Braunshweig zurückgekehrt werden sollten. Unfallpräsident Klages leitete den Verleichen im Krankenhaus einen Befund ab und wollte dann in klarem Gedanken an den Bahnen der Toten.

Mündener Vrestech 1936

Am Sonnabend fand in München das traditionelle Presefest 1936 statt, das sich im Olympia-Gebäude der Ausgabe schloß hatte, die vielen Besucher und vor allem die zahlreichen Frauen. Die in stimmungsvoller Weise Mitmündens einwirkenden der großen Räume des Deutschen Reichers konnten die Zahl der Besucher kaum fassen. Unter den Gästen befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, die Reichsleiter Mann, Dr. Dietrich, Dr. Lehmann, Schwarz und Heiler, die Staatssekretäre Richter und Hant, Weisbacher von Ribbenrod, Ministerpräsident Seibert, Gauleiter Staatssekretär Wagner, der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, NS-Gruppenführer Weib.



Ein halber Mensch

Ist man, wenn man nicht gesund ist. Darum sollen Rheumatischer, Gichtiger, Frauen in den Wechseljahren und alle, die an Magen, Leber, Gallen, Nieren oder Blase Beschwerden haben, täglich eine Tablette des seit 1893 bewährten **VULNERAL-Biutreinigungstees** trinken. — Sie werden zufrieden sein. Pakete zu 91 Pf., 1.77 und größte erhalten Sie in Ihrer Apotheke. Fordern Sie aber ausdrücklich die **Vulneral** des letzten Jahrzehntes bewährte Marke.

Spezialer P. Grundmann, Berlin W. 30, Giesbergstraße 18

Ämtliche Bekanntmachungen Forstamt Hasbruch

- 1) am **Wittwoch, dem 12. Februar 1936**, aus dem Revier **Stähe** von Nr. 346 an:
- öffentlich meistbietend:**
130 rfm Buchen-Brandholz,
 - freihändig an Selbstverbraucher und Handwerker unter Ausschluß des Holzhandels:**
75 rfm Nichten, Douglas und Edelkastanien, Eparren und Haffeln,
20 Färchen, Eichen und Plabholz,
775 Stüd Nichtenstangen 1. bis 4. Kl.
- anfechtend gelangen zur freihändigen Abgabe an Holzhandler: Nr. 494—545;
573 Stüd Nichtenstangen 1. bis 4. Kl.
- Beginn 13 Uhr in Kunges Wirtschaft in Zimmer. Vorzeigen am Verkaufstage von 9 Uhr an von der Försterei aus.
- 2) am **Freitag, dem 14. Febr. 1936**, aus dem Revier **Satten**. Forstorte Dingelberholz und Dorn:
- Nr. 316—339; 375—1050; 1179—1404:
- öffentlich meistbietend:**
103 rfm Buchen und Eichen, Brennholz,
3,5 fm Buchenstiel.
 - freihändig an Selbstverbraucher, Handwerker und H. Gewerbetreibende:**
140 fm Eichen, Stems, Werk- und Plabholz
41 fm Färchen, bis 24 cm Durchmesser,
2,5 fm Nichten und Edelkastanien, Eparren
1180 Stüd Nichtenstangen 1.—7. Kl.
- Beginn 13 Uhr in H. Straßerlans Wirtschaft in Dingelber. Vorzeigen des Holzes am Verkaufstage von 9 Uhr ab von der Försterei am Dorn aus.

Nähmaschinen Unsere Preise kennen, bevor Sie sich zur Anschaffung entschließen.
J. Vosgerau, Damm 25, Fernruf 5039.

Kaufgesuche
Getragene Kleidung (aus) Nähe Kaufm. a. Markt. Fernr. 3982

Wohnungs- und Stellenmarkt usw.

Entkaufen
Dunkler Silbergeschloß entkaufen, Beschaffung nachher bei Wiederbeschaffung. Ermittlung erstein.
G. Bergemann, Edelgeschloßfarm, Sandhatten (Oldenburg Land).

Gefunden
Aut. Abzubolen Gesch. d. W.

Mietgesuche
2 f. d. Z. Zimmer, ummöbliert, zu mieten gesucht. Heizung, Bad, Gasheizung und Bedienung durch Fern. erw. a. l. 3. oder 1. 4. Angeb. unter 3 W 662 an die Gesch. d. W.

Bad Zwischenahn
Wohnung gef. zum 1. April od. später. Angeb. unter 3 W 664 an die Gesch. dieses Bl.

Vermietungen
Einfamilienhaus vor 4,8 km, Sandhatten (Ebnau), mit 1/2 ha Obst- und Land, ober Unterwohnung mit 4000 cm, pass. für Gärtner, ferner Sommerhäuschen mit Garten v. d. Dünne, Häderes. Hanfenstr. 9

3-Zimmer-Wohn. mit Land zu verm. **Oldenburg, Edelstraße 2**

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an 2 Herren zu verm. mit oder ohne Penl. **Sandhattenstr. 17**

Zum 1. od. 15. März 1. od. 2 f. d. möbl. Zimmer m. Bad zu verm. **Wiederberstraße 39 u.**

Zimmer zu vermieten. **Wiederberstraße 39 II**

Im Zentrum möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. **Baumgartenstr. 21**

fr. d. möbl. Zimm. mit Penl. für 1 u. l. 4. zu verm. **Wiederberstr. 33**

Stellen-Gesuche
Zuverl. chrl. ja. Mädchen, 26 J., sucht zum 1. März od. 15. Stellung im Haus od. Geschäftsbereich. Angeb. unt. 3 W 333 postlagernd Hude.

Stellen-Gesuche
Junge Christin, welche in allen Anzeigen des Haushalts erfahren ist, sucht Stellung. **Angebote unt. 3 W 663 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.**

ein älteres, alleinstehendes Fräulein, Landwirtstochter, wünscht zum baldigen Antritt eine Stelle als Lehrerin für selbständig. Führung eines besseren und größeren Bauernhofes **trauenlos, evtl. Musterwirtschaft**
Suchende ist mit allen landwirtschaftlichen Berührungspunkten vertraut, ist tüchtiges Hausfrau, gewissenhaft und pflüchtig. **Angebote unter 3 W 659 an die Geschäftsstelle dieses Bl.**

Stellen-Angebote
Zer. Bewerbungen sind keine Originalzeugnisse, sondern nur Kopien abzugeben. Besonderen Wert legen wir auf die richtige Namen und Aufschrift des Bewerbungsvertrages.

Männliche
Mehrere tüchtige **Sattlergehilfen** gesucht **Hch. Vorderberge, Dönabrück, Dielingerstraße 36—37.**

Weibliche
Gesucht wegen Erkrankung zum 15. März ein **junges Mädchen** bei Familienanschluss und Gehalt **G. Sellwig, Bahnhofswirt, Welterstraße 1. C., Fernruf 333**

Gesucht zum 1. 3. eine zuverläss. **Hausgehilfin** **20—22 J. alt, für Geschäftshaus, Bäckerei Bruns, Lindenstr. 14.**

Banngelicht auf dem Lande sucht **Kontoristin**
Bewerberinnen mit Gehaltsanfr. bei freier Station u. 3 W 661 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Laugmädchen (vorm.) gesucht **Botzjuleien Randerstr. 94**

Sonnabend, den 15. Februar, 20 Uhr,
Alpenfest Kirchweih in Bayrisch-Zell
in der „UNION“. Kartenverkauf bei Herrn Johnsen, Heiligengelstraße 12 und Herrn Berens, Kaiserstr. 16

Billig! Billig!
Morgen, Dienstag, am **31. u.**
Gefäße mitbringen. Verkauf von 8 Uhr an solange Vorrat reicht.
Kutter P G 378

Genießend sich stärken
Schon nach wenigen Tagen werden Sie spüren, wie neue Kräfte durch den Genuß des köstlichen Schwarzbieres in Ihnen wachsen. Ganz erfrischend, denn köstlicher Schwarzbier ist der neueste Staat während für Abend ein köstliches Köstlicher Schwarzbier trinken — es wenigstens eine Woche lang versuchen — dann bleiben Sie dabei und fennen Schlaflosigkeit bald nur noch vom Hörensagen. **Generalvertreter: D. Reiners & Sohn, Oldenburg, Telefon 3954.**

Holzverkauf
Raflede Im Auftrage verkaufe ich am **Wittwoch, dem 12. Febr. d. J., nachm. 3 Uhr**, auf der ehem. **Sillers'schen** Landstelle in **Spwege**
circa 40 fm Eichen und 3 Buchenstämme
Kaufinteressenten ladet freundlich ein
Fr. Böger vereidigter und öffentl. bestellter Versteigerer

Landstelle- und Gastwirtschaft-Beruf
Sandhatten (Bahnhofstation Sunden), J. Windmann, dort, will eine **Gastwirtschaft und Handlung** (Geschäftsaus und Nebengebäude sowie 3,623 Hektar Garten- und Ackerland) mit Antritt 1. Mai 1936, evtl. nach Vereinbarung, verkaufen. Die Gastwirtschaft wird nachweislich über hundert Jahre auf dem Grundstück betrieben. **Erster und letzter Verkaufstermin**
Freitag, den 14. Febr. 1936, nachmittags 3 Uhr, in der zu verkaufenden Gastwirtschaft. Der Zustand wird dann auf angegebene Gebote erteilt.
H. Ripken, beid. Bertheig, Kirchhatten, Telefon 56

Ehe
Das Dach wieder undicht wird, schnell zum Fachmann **Glasmannufaktur Schisok**
Kleine Straße 5-6
Fernruf 2990

Rechts- und Steuer-Büro
Lange Jahre bestehendes **Rechts- und Steuer-Büro** verbunden mit Versicherungsgeschäft und Vermögensmanagement, umständebald zu verkaufen. Angeb. u. 3 W 658 an die Gesch. d. W.

Zu den Olympischen Winterspielen
vom 6.-16. Februar **reise nicht ohne Spendenkarte**
Jeder **hilft!**

WVW 10
150367

Piano
mod. schwarz hol., wenig gebt. in garant. idell. Zustand, 280 und 300.
Pianobaus
Joh. Heubel & Co. geg. 1883, Ettenstraße 4. Fernruf 3301.

Hörsche neue
Wunderhoffen
zeig Ihnen mein Schoufenfer

RICHARD Lierrath
Hoarenstraße 54 55

Rufen Sie 3119
das **Bremsschloß** Spezial-Geschäft von **Ludwig Wellhausen** an
Lieferung sofort in jeder Menge — frei Haus!

Gustav Fröhlich, Malermeister
Oldenburg, O. Friedrichstraße 12
Ruf 5190

Familien-Nachrichten

Geburts-Anzeigen
Kräftiges Sonntagsmädel angekommen
Karl Schneider und Frau
Grete geb. Grube
Oldenburg, 9. Februar 1936 (zurzeit Landesfrauenklinik)

Todes-Anzeigen
Am Sonnabend, dem 8. Februar 1936, entschlief plötzlich und unerwartet nach einem arbeits- und segenreichen Leben im 78. Lebensjahre unsere geliebte, einzig gültige Mutter und Großmutter
Frau Wwe. Anna Runge
geb. **Wahlrecht**
In stiller Trauer
Margarethe Runge
Johann Runge
Anna Runge geb. Wilkes
und 2 Entsetzter

Oldenburg, Berlin
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 13. Febr., nachmittags 10 Uhr, vom Trauerhause, Söppelstr. 4, aus statt.
¼ Stunde vorher Andacht daselbst.

Am 9. Februar 1936 rief Gott der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwöster
Frau Pastor Agnes Lindemann
geb. **Böning**
zu Oldenburg, nach schwerer, in Geduld getragener Krankheit in ihrem 68. Lebensjahre zu sich.

Rabbinenleutnant Rudolf Lindemann
Bürgermeister Hans Lindemann
Karl Lindemann geb. Weber
Frau Dr. Hanne Ruth geb. Lindemann
Dr. Hans Hanne
Frau Sophie Wilhelm geb. Böning
Justizrat **Gustav Böning.**

Kiel, Dahme, Heiligenrode, Blumenthal
9. Februar 1936

Die Beerdigung findet statt am 12. Februar 1936, 9 1/2 Uhr vom Evangelischen Krankenhaus aus. Andacht 9 1/2 Uhr daselbst

Wittung, den 8. Februar 1936
Heute morgen, 4.00 Uhr, entschlief sanft und ruhig meine liebe Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter und Tante
Wwe. Gesine Munderloh
geb. **Heinemann**
im 80. Lebensjahre
Die trauernden Angehörigen
Beerdigung findet statt am **Wittwoch, dem 12. Februar**, nachmittags 2.30 Uhr, auf dem Friedhof in Döte. Andacht 12.30 Uhr im Trauerhause.

Feuer- und Haftpflicht-Versicherungen zu allen Anlässen, Victoria
Bedingung bei der **Victoria**
Subdirektion Heiligengeistwall 2
Hauptvertreter gesucht

Dankquagen
Herzlichen Dank allen Bekannten, die mich zur goldenen Hochzeit erfreuten.
R. Klapproth und Frau
Oldenburg, Kampstraße 17

IV. Olympische Winterspiele

vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen

1. Beilage

Wieder eine Goldene und Silberne Medaille

Neuer großer deutscher Olympiasieg!

Franz Pfnür siegt im Kombinationslauf der Männer und Guzzi Lantschmer belegt den zweiten Platz

Immer schöner wird das Wetter

und es hat ganz den Anschein, als wären nicht weniger Besucher nach Garmisch-Partenkirchen gekommen, nur um sich von der Schönheit des Winterneser Landes mit seinen schneebedeckten Hängen und dem im Sonnenschein funkeln und glitzernden Bergen begäubern zu lassen. Ja, es ist ein Anblick von unerhörter Schönheit, den Garmisch-Partenkirchen und seine Umgebung bietet. Selbst die größten Sportfanatiker können zuweilen nicht anders, als sich abzuwenden von dem sportlichen Geschehen und einen Blick auf die wunderbare Bergwelt zu werfen.

Der Sonntag brachte wieder ein vielseitiges Olympia-Programm. Im Eishockey wurden vormittags die Eishockeyspieler tätig und am Nachmittag zogen zum ersten Male die Kunstläufer ein. Die Männer erlebten ihre Pflichtübungen. Das bedeutendste Ereignis des Tages war jedoch

Der Torlauf der Männer

am Goldberg. Hier hatten sich Tausende und aber Tausende von Zuschauern eingefunden. Sonderzug auf Sonderzug brachten immer neue Massen heran, alles hatte nur ein Ziel: das Eiskönigtum. Und hier waren lange vor der festgesetzten Startzeit rund 60 000 Menschen versammelt, die mit Hochspannung den Annonenschuh erwarteten, der den Beginn des zweiten Teiles des alpinen Wettbewerbs der Männer anzeigte. Der Torlauf wurde auf der gleichen Strecke ausgetragen, auf der tags zuvor die Frauen gemeinsam hatten und wo Christ Cranz und Käthe Grasseger die ersten Gold- und Silbermedaillen für Deutschland gewonnen. Allerdings war die Strecke auf insgesamt 600 Meter verlängert und 32 aufgestellte Tore waren zu durchfahren. Der Höhenunterschied betrug etwa 300 Meter. Es war ein ausgedehnter knifflischer Stafelauf, der von den Wettbewerbern ein Höchstmaß von Wendigkeit und Standfestigkeit verlangte. Gleich nach dem Start waren vier Vertikalfälle zu nehmen. Nach einer schrägen Schussfahrt folgte ein eisbedeckter Hügel, weiter ein Stemmloch und dann der schwierigste Teil, ein sogenanntes Labirinth mit sechs dicht hintereinander stehenden Toren. Die letzte Kippe vor dem Ziel waren zwei Gegentore, die vielen Teilnehmern noch zum Verhängnis wurde.

Wie schwer der Kurs überhaupt war, beweist die Tatsache, daß von 57 angetretenen Wettbewerbern überhaupt nur vier, und zwar die Deutschen Franz Pfnür und Guzzu Lantschmer, ferner der Italiener Giacinto Cortiselli und des Ungar Gyölay kurzzeitig durchliefen.

Franz Pfnür der Sieger!

Schier unbeschreiblich war die Erregung der Massen beim Start zum ersten Durchgang des Torlaufes. Die Läufer wurden in der Reihenfolge nach den Ergebnissen des Abfahrtslaufes auf die Reihe gesetzt. Zunächst macht die erste Siegerin der IV. Olympischen Winterspiele, die Deutsche Christl Cranz, einen Ehrenlauf und geht scheinbar und kurzzeitig unter heilem Jubel der Tausenden über die Bahn. Nach ihr probiert der Tiroler Anton Seelos, der Vertreter der deutschen Schwabed, den Kurs. Endlich ist es so weit! Der kleine norwegische Springerkönig Birger Ruud steht fertig. Der Annonenschuh droht durch die Berge und schon lauft Birger Ruud davon. Sehr schnell ist seine Fahrt, herrlich windet er sich durch die Tore, aber zum Schluß zeigt aufsteigender Schneefall zweimal seinen Turm an. Mit 85,9 Sek. ist er langsamer, als man es erwartet hatte. Und dann kommt Franz Pfnür! Der Bahr trägt nicht umsonst die Hoffnungen aller Deutschen. Wie schon Christl Cranz bei den Frauen, so muß Franz Pfnür den Vortourierlauf des im Abfahrtslauf herrlichen Norwegers Birger Ruud aufholen um seinem Gegner den olympischen Sieg streitig zu machen. In meisterhafter beherrschter Art zieht Pfnür los, sicher schwingend und stemmend mit glänzendster Schifflührung geht er um und durch die Tore, sucht er die kürzesten Wege und lauft in 72,1 Sek. durch das Ziel. Der Jubel nach Verflüchtigung der Zeit durch die Zuschauer will gar kein Ende nehmen. Der Sieg des Deutschen ist unendlich nahe gerückt, und tatsächlich gelangt es keinem der übrigen Wettbewerber, weder im ersten noch im zweiten Durchgang an diese herbeizugewandte Zeit Pfnürs heranzukommen. Selbst Pfnür kann im zweiten Lauf seine Zeit nicht mehr unterbieten, bleibt aber mit 74,5 Sek. auch diesmal der Beste. Dadurch ist sein Sieg in der alpinen olympischen Kombination endgültig sichergestellt. — Aber

Deutschlands Triumph noch größer

Guzzu Lantschmer erringt die Silberne Olympia-Medaille! Sowohl im ersten als im zweiten Durchgang hatte Lantschmer mit zwei fünfzähligen Fahrten in 76,9 und 75,6 Sekunden den zweiten Platz hinter Franz Pfnür belegt. Sein vorzügliches Abschneiden im Torlauf bringt ihm damit in der Gesamtwertung der Kombination

den Ehrenplatz an zweiter Stelle hinter Pfnür ein. Die Silberne Olympia-Medaille auch in der Kombination der Männer an Deutschland!

Einen so großen Erfolg hatten wir hier nicht erwartet, aber es zeigte sich, daß die Norweger, die uns im Abfahrtslauf durch Birger Ruud zwar überlegen waren, im Torlauf die glänzend ausgefällte Technik, die Sicherheit und die kluge Fahrweise noch nicht in dem Maße wie die deutschen Spitzenläufer beherrschen.

Vier Deutsche unter den ersten Sechs

Großartig luden auch die beiden weiteren deutschen Teilnehmer, Rudi Cranz und Roman Wörndle, die bei

vierten bzw. sechsten Platz belegten. Besonders anzuerkennen ist die Leistung von Rudi Cranz, der im Abfahrtslauf am Freitag viel Zeit einbüßte, im Winternesergebnis aber noch den vierten Platz vor Birger Ruud belegte. Wenn Rudi Cranz auch mit dem Boden Bekanntheit machen mußte, so fuhr er doch in beiden Läufen sehr gute Zeiten heraus. Das gleiche ist von Roman Wörndle zu sagen, der seinen sechsten Platz aus dem Abfahrtslauf auch in der Gesamtwertung behauptete.

Wie sie den Stafelauf liefen . . .

Nach Ruud, Pfnür und Lantschmer kam im ersten Durchgang der Franzose Emile Maisis an die Reihe, von dem man sich viel versprach. Er hatte jedoch Pech, fuhrte zweimal, mußte sogar zurück, um ein vergessenes Tor zu durchlaufen, kam aber dennoch auf 80,4 Sekunden. Der Norweger Alf Ronningen ging zweimal zu Boden und beendete seine dadurch stark abgebremschte Fahrt in 89,3 Sekunden.

Unter größter Anteilnahme seiner engeren Landsleute stob der in Garmisch-Partenkirchen beheimatete Roman Wörndle davon. Er hatte jedoch allzuviel Tempo drauf und konnte einen Turm nicht vermeiden. Seine Zeit war 82,9 Sekunden, immer noch schneller aber als die des Norwegers Per Fossum, der kurz vor dem Ziel abbrückte und 90,3 Sekunden benötigte. In maßgeblicher Fahrt ging auch der erst 16jährige Rudi Cranz davon. Kurz vor dem Labirinth mußte der Bruder unserer Olympio-Siegerin zu Boden, doch machte er seinen Zeitverlust auf dem letzten Teil der Strecke nahezu wett und kam nach 89,9 Sekunden an. Sturzfrei meisterte dann der Italiener Cortiselli in 79,3 Sekunden die Strecke. Sehr gut liefen noch Maurice Kallotier mit 86,8, der Engländer Peter Gunn mit 86,3 und der Amerikaner George Vogt mit 85,7 Sekunden. Nur noch 3 Bewerber bestritten den zweiten Durchgang, und zwar die Besten des ersten Laufes. Es gelang nur zwei-

den Teilnehmern, ihre im ersten Lauf erzielten Zeiten noch zu verbessern. An der Orientierung, daß die Strecke überaus schwer zu beahren ist, wurde im zweiten Teil größter Wert auf Sicherheit gelegt. Wieder harte Birger Ruud zuerst, und diesmal ging der Norweger aufs Ganze! Er unterließ seine Zeit um nicht weniger als acht Sekunden und kam unter drauendem Beifall fehlerlos und ohne Turm in 77,1 Sekunden durchs Ziel. Aber Franz Pfnür erwies sich doch als Meister! In einem herausragenden, vorwegener Jagd, aber gleichzeitig fitt und flug beherrschend, war er mit 74,5 Sekunden wieder der schnellste Mann! Guzzu Lantschmer zeigte in 75,6 Sekunden sein großes Können, und auch der Franzose Maisis konnte mit 76,9 Sekunden beweisen, daß er ein Meister des Stafelaufes ist. Alf Ronningen verbesserte sich um fast fünf Sekunden und ging diesmal in 84,3 Sekunden herunter. Praktisch lud Roman Wörndle, der nach seinem Mißgeschick im ersten Lauf diesmal nach einem nur leichten Turm in 79,8 Sekunden die Strecke bewältigte, während der Norweger Per Fossum nicht schneller war. Dafür zeigte sich aber wieder Rudi Cranz von der besten Seite! Mit 74,6 Sekunden war er hinter Pfnür der zweit-schnellste Teilnehmer! Nicht Schritt mit seiner vorrangigen Leistung hielt der Italiener Cortiselli, der 90,1 Sekunden im zweiten Durchgang benötigte. Allen Teilnehmern muß aber beiseite gelassen werden, daß sie mit größtem Schmeiß die überaus schwierige Bahn durchfahren, und daß sie als beste Vertreter ihrer Länder sich mit vollem Einsatz ihrer Kräfte durchzusetzen veruchten.

Amthliches Kombinationsergebnis

	Abfahrts-	Torlauf-	Kombi-
	note	note	note
1. Franz Pfnür-Deutschland	88,49	100,00	99,25
2. Guzzu Lantschmer-Deutschland	96,38	96,13	96,25
3. Emile Maisis-Franzreich	96,18	95,20	94,69
4. Birger Ruud-Norwegen	100,00	88,25	95,88
5. Roman Wörndle-Deutschland	95,42	86,90	91,16
6. Rudi Cranz-Deutschland	84,54	87,52	91,03

Das Eishockey-Turnier

Deutschland Gruppensieger

Die Schweiz nach herrlichem Kampf mit 2:0 Toren geschlagen

Schon lange vor Beginn des Spiels waren beide Stadien im Olympia-Ausfischstadion trotz 10 Grad Kälte gefüllt. Die Massen wogen sich auf beiden Seiten der Eisfläche im Takt der Musik. Auch die Haupttribüne war bald besetzt, und als das Spiel im Gange war, hatten sich mehr als 8000 Zuschauer eingefunden. Gute Stimmung beherrschte die Menge, Schlächtrufe wurden geübt. Für Deutschland hand sehr viel auf dem Spiel, absolvierte es doch mit dieser Begegnung das letzte Gruppenspiel, das gleichzeitig für den Eintritt in die Zwischenrunde von Bedeutung war.

Das erste Drittel 0:0

Für Deutschland kämpfte die gleiche Mannschaft, die schon am Vortage Italien mit 3:0 schlug, also:

v. Weismann-Höllweg	Jänede
Schent	Rögel
Wiedemann	Dr. Strobl,
der die Schweiz mit folgender Mannschaft entgegentrat:	
A. Kehler	Heller
F. Cattini	S. Cattini
	Schmidt
	Rinzler

Das Spiel begann mit einem Durchbruch von Rögel, der jedoch an der Deckung abprallt. Ein Vorstoß von Vall mit nachfolgendem Paß zur Mitte ist nutzlos, da Rögel die Scheibe verfehlt. Ein Angriff der Schweizer wird abgewehrt. Bei einem neuen Vorstoß wird Vall von Hug festgehalten. Ständig wechseln die Situationen. Es wird mit ungeheurer Erbitterung gekämpft. Die Zuschauer, unter ihnen zahlreiche Schweizer, feuern die Spieler an. In einem Alleingang kommt Jänede dicht vor das gegnerische Tor, doch geht die Scheibe daneben. Auch Rögel hat kein Glück. Dann hält Rinzler einen Schrägschuß von Jänede. Unerwartend greifen die schnelleren Deutschen an. Einmal bricht Cortiselli sehr gefährlich durch, doch kann der herauslaufende Egginger die Scheibe noch im letzten Augenblick erwischen.

1:0 im zweiten Drittel

Das zweite Drittel eröffnet die deutsche Mannschaft mit einem schnell vorgezogenen Angriff. Der Schweizer Verteidiger Hug, der wiederholt schon unfair gepöbel hat, wird wegen regelwidriger Behinderung herausgeschickt. Jänede spielt von der Mitte Rinzler direkt in die Hand. Bei einem Durchbruch gibt v. Weismann-Höllweg, der sich auch einmal als Stürmer verucht, zu spät ab. Einen Schrägschuß von F. Cattini hält Egginger im deutschen Tor. Die Schweizer greifen fast an. Vor dem deutschen Tore entwickelt sich vor-schiedentlich große Gefahr. Es wird immer deutlicher, daß sich hier zwei ebenbürtige Mannschaften gegenüberstehen. Da — ein neuer Angriff der Deutschen, und ein Schrägschuß von Rudi Vall findet den Weg ins Tor. 1:0! Das Loben der Menge nimmt noch zu. Die Schweizer sind gleich wieder in der deutschen Hälfte. F. Cattini wird von Jänede unanfangt gelegt. Der Deutsche muß daraufhin dem Spiel eine Minute lang von außen zusehen. Beim nächsten Angriff der Deutschen fliegt die Scheibe dem schweizerischen Verteidiger Schmidt so unglücklich ins Gesicht, daß er liegen bleibt und vom Plage getragen werden muß.

Und 2:0 im letzten Drittel

Zu Beginn des letzten Drittels muß Egginger sofort einen

klugen Schmeiß ist übrigens wieder mit dabei, allerdings „hier“ ein großes Pfahler sein Gesicht. Ein Weischaus von Schibut wird abgefangen. Cortiselli gibt sehr ungenau ab. Egginger hält einen Schrägschuß von S. Cattini. Ein Schrägschuß von Wiedemann endet bei Künzler. Jänede brumt in einem un-haltbaren Lauf durch bis kurz vor das gegnerische Tor. Stellung hier einen kurzen Haken und macht's muß der Schweizer über die Scheibe zu 2:0 beiseiten lassen. Die Menge taft vor Begeisterung. Bald darauf Teilentwurf . . . Bei einem Angriff der Schweizer erhält Schibut die Scheibe gegen das Oberlicht, inwiefern weiter. Wenig später macht Rudi Vall das Spielbild nach einem Zusammenstoß verlassen. Die Schweizer drängen hart, können sich aber nicht durchsetzen. Rudi Vall erbeugt wieder. Egginger meistert einen kurzen Schrägschuß von S. Cattini, und nach einem neuen Angriff der Deutschen ist das Spiel zu Ende. Es war ein Treffen zweier gleichwertiger Gegner. Beide Mannschaften kämpften mit unerhöhter Ein-sicht. Mittliches Kombinations- ist man selten: sie konnten sich auch kaum richtig entwickeln, da die Herkulesarbeit auf beiden Seiten zu stark ausgeprägt war. In der deutschen Mann-schaft füllte jeder seinen Posten nach besten Kräften aus. Vall und Egginger waren die Hauptfiguren. Bei den Schweizern erwies sich der „ni-Turm“ als sehr gefährlich. Durch diesen Turm hat sich Deutschland den ersten Mann gelockert, da bei Unentschieden von Mannschaften das bessere Torverhältnis entscheidet.

Österreichs herrlicher Kampf

Kanada gewinnt nach grandiosen Kampf nur mit 5:2!

Die 4000 Besucher werden es am Sonnabend nicht be-reut haben, zu dem Kampfe Kanada-Österreich gekommen zu sein. Mit diesem Spiel hat das Olympische Eishockey-tornier zweifellos seinen Höhepunkt erreicht. Das war wirkliches Meisterschafts-Eishockey, das von den beiden Mannschaften gezeigt wurde. Den Österreichern kommt dabei das große Verdienst zu, den Weltmeister zur ganzen Herzog seiner Kunst und seinem noch schiedlich zu über-bietenden Können gezwungen zu haben. Schon das knappe Ergebnis mit 5:2 (4:0, 1:2, 0:0) beweist, daß dieser Kampf für die flegelwichtigen Kanadier kein Spatziergang war. Die Österreicher überboten sich getadelt selbst. Allen voran ist ihr unerfahrener Torhüter Weiß zu nennen, der die ungläublichen Paraden ausführte. Ein hartes Bollwerk bildeten auch die Verteidiger Trauttenberg und Wöita. Die Angriffskräfte erreichten zwar nicht das feine und haar-gefehrte Aufkommen der roten Abwehrblatzer, aber die Vorhölle der Österreicher waren von einer Wucht und Kraft getragen, daß Kanadas Abwehrwehr mehrfach in Wien kam und dabei einige Schwächen nicht verdecken konnte. Von Österreichs Stürmern verdienen der Torhölle Göngei und der alte Kämpfe Tager genannt zu werden. In Kanadas Angriff waren wieder Farmer-Horn und Sinclair die besten Leute. Im ersten Drittel zeigten die Kanadier wahres Weltmeisterkönnen. Sie kombinierten auf den Zentimeter genau und waren auch in bezug auf die Lauffertigkeit den Österreichern um eine Klasse überlegen, selbstverständlich auch in der Behandlung der Scheibe. Den Torreigen leitete Thomson ein, den Farguharion, Murray und Farmer-Horn fortsetzten.

Nach Verlängerung siegt Italien 2:1!

12:21 verlor das erste Spiel. Zum zweiten Spiel fanden sich am Nachmittag 6000 Zu-schauer ein. Bereits im ersten Drittel lag es nach einer Über-raschung aus, gelang es doch den Italienern, den Ameri-kanern erfolgreich überhand zu leisten und das Spiel

torlos zu halten. Wenn auch die Vereinigten Staaten im Angriff eine leichte Ueberlegenheit in technischer und taktischer Beziehung für sich aufzuweisen hatten, so waren doch die Vorzüge der Italiener stets gefährlich. — Das Spielgeschehen des zweiten Drittels wies im großen und ganzen die gleiche Form auf wie im ersten Drittel. Der Kampf wurde allgemein aufregend und mit riesigem Temperament durchgeführt. Und abermals torlos in zwei Dritteln — ein Ergebnis, das dem Spielverlauf durchaus entspricht — ging es in das letzte Drittel. In diesem Abschnitt des Kampfes wurde das Tempo noch verhärtet. Gleichzeitig nahm aber auch das körperliche Spiel etwas mehr zu, so daß der Schiedsrichter in der fünften Minute den Amerikaner Stoß für eine Minute herausstellen mußte. Unmittelbar danach ging der Amerikaner Garrison in den Sturm vor und konnte in der 10. Minute durch einen Nachstoß die Führung herauskehlen. Den Amerikaner glückte 40 Sekunden vor Schluß des Spiels durch M. Zuchini mit einem unabhaltbaren Gegenschuß den fürmlich bedrohlichen Ausgleich zu erzwingen.

Die letzten Vorrunden-Spiele

Kanada und Oesterreich der Front

Oesterreich schlägt Lettland 7:1
Auf dem Riehersee fiel in der Gruppe A, in der Kanada mit 6:0 Punkten an der Spitze liegt, durch den vorauszuweisenden Sieg der Oesterreicher die Entscheidung. Die schüchternen Lettland (4:0 bis 3:1) und wurden somit Zweite. Zahlreiche Zuschauer fanden sich schon frühzeitig an den Ufern des Riehersees ein, wo Rufe und Schreie lauter an den Arbeit waren. Schließlich erschienen auch die Eisbedeckten Mannschaften von Oesterreich und Lettland, deren Spiel Reichsmittler Rudolf Schöb auf der Oberrampe verfolgte. Die Oesterreicher legten sich vorerst einige Zurückhaltung auf, so daß die Letten vornehmlich durch den Angriff zu kommen. In der achten Minute den ersten Treffer erzielt dabei, bederrschte Oesterreich das Reich und brachte den Gegner in die Verlegenheit. Zwei Treffer von Temmer und einer von Zuber, festten das Ergebnis auf 4:0. Das zweite Drittel verlief torlos. Es hatte den Anschein, als ob die Oesterreicher sich mit dem energien Vorprung begnügen wollten. Dafür legten sie sich im Schlußabschnitt wieder mehr ins Zeug. Schöngel erdachte auf 5:0, dann folgte kurz vor dem Schluß das Obentor der Letten durch Waage. In den letzten Lebensminuten schossen Schöngel und Temmer zwei weitere Treffer zum 7:1.

Fischschollawati Gruppensieger

Fischschollawati — Frankreich 2:0
Das erste Spiel des olympischen Eishockey-Turniers am Sonntag führte die Entscheidung in der Gruppe C herbei. Die Fischschollawati schlug Frankreich mit 2:0 (0:0, 1:0, 1:0) und setzte sich damit ungeschlagen und mit einem Torverhältnis von 6:0 an die Spitze. Als zweiter qualifizierte sich Ungarn für die Zwischenrunde. Damit sind die Spiele der Gruppe abgeschlossen.

Deutschland—USA in Gruppe B
In der Gruppe B nehmen an den Zwischenrundenkämpfen Deutschland und USA teil, während in der Gruppe D England und Schweden sich die Teilnahme erkämpft haben. — Die acht Mannschaften, also Kanada, Oesterreich, Deutschland, USA, Tschechien, Ungarn, England und Schweden spielen jetzt die vier Schlußrundenkämpfe aus.

Schweiz schlägt Italien 1:0

Obgleich das Eishockeispiel zwischen Italien und der Schweiz eigentlich belanglos für den Gesamtstand in der Gruppe B war, — johlten doch 5000 Zuschauer im Kunstisstadion dem Spiel bei, das einen sehr temperamentsvollen Verlauf nahm. Beide Mannschaften warteten mit guten Kombinationsleistungen auf, die jedoch nur einmal, und zwar für die Schweiz, zum Erfolg führten, da die Verteidigungen ausgezeichnet zu wirken verstanden. An Stelle von Künzler spielte Hirt im schweizerischen Tor.
Gleich im ersten Drittel erwiesen sich die Schweizer Stürmer denen der Italiener überaus leicht überlegen, aber sie kamen an der sehr guten italienischen Verteidigung nicht vorbei. Die beiden Torhüter Gerola-Italien und Hirt-Schweiz befinden sich in guter Form und ließen es zu seinem Toreisgelingen kommen. Im zweiten Drittel bewerte die leichte Ueberlegenheit der Schweizer an, die wesentlich besser kombinierten und auch schneller waren. Die Italiener verließen es mit einzelnen Durchbrüchen, kamen aber damit nicht durch. In der 5. Minute entstand vor dem italienischen Tor ein Gedränge; die Verteidiger brachten die Scherbe nicht schnell genug weg, und so

In der nötig gewordenen Verlängerung ließ das Tempo der Amerikaner und auch der Italiener etwas nach. Die Amerikaner überragten durch ihre Kombinationsleistungen. In den zweiten fünf Minuten wurde das Tempo wieder etwas angezogen. Die Italiener waren zunächst leicht im Vorteil, dann aber waren die Amerikaner wieder überlegener und brachten hart auf das italienische Tor. Der Siegtreffer blieb ihnen jedoch verlagert. — Abermals wurde nach einer kurzen Pause zu einem weiteren Spielabschnitt von fünf Minuten angetreten. In dem aufregenden Kampfe gab es fast nur noch Einzelleistungen. Die Italiener waren weiter vor dem amerikanischen Tor sehr gefährlich, doch auch jetzt konnte Moore nicht geschlagen werden. In der zweiten Minute des zweiten Abschnittes der zweiten Verlängerung konnte Italien dann durch einen Nachstoß von Majocchi den entscheidenden zweiten Treffer erzielen. Die Amerikaner warfen ununter alle fünf Mann in den Sturm vor, um nochmals den Ausgleich zu erzwingen. Italien verdrängte mit der ganzen Mannschaft und konnte das Ergebnis mit Glück und viel Geschick halten.

konnte Karl Schäfer aus kurzer Entfernung zum 1:0 für die Schweiz einschlagen. Auch das letzte Drittel sah die Schweizer anständig überlegen, bis bei einem plötzlichen Vorstoß der Italiener Kroati ein Tor erzielte, das jedoch unter leidhaftem Protest der Zuschauer nicht gegeben wurde. Bis zum Schluß behielten die Italiener die Oberhand, die auf einmal wie ausgetrocknet waren und sich als sehr angriffsfreudig entpuppten.

Weltmeister Schäfer führt Eiskunst-Vflchtlaufen der Männer

Das Vflchtlaufen der Männer nahm am Sonntagmorgen im Kunstisstadion seinen Anfang. Vor 6000 Zuschauern wurden bis zum Abend insgesamt vier Figuren erdacht, und zwar Wende rechts einwärts, Wende links einwärts, Gegenwende rechts vorwärts einwärts und Gegenwende links vorwärts einwärts. Auf Wunsch des Präsidenten der Internationalen Eiskunstlaufvereinigung, Ulrich Salchow-Schweden, werden Zwischenergebnisse nicht bekanntgegeben, so daß das endgültige Resultat erst im Laufe des Montagabends, nachdem alle Vflchtfiguren durchgeführt sind, offiziell bekanntgegeben wird. Von 37 Gemeldeten traten 25 Bewerber zu den Vflchtübungen der Männer an. Weltmeister Karl Schäfer-Oesterreich steht mit einem knappen Vorsprung an der Spitze. Nach ihm sind der Deutsche Ernst Baier, der Engländer Sharp, der Oesterreicher Kaspar sowie der Ungar Szerecsy und der Kanadier Wilson in der Spitzengruppe zu finden. Die Unterschiede zwischen ihnen müssen als sehr gering betrachtet werden, so daß erst die nächsten Figuren einen klaren Lebenslaut ermöglichen. Von den vier Eiskunstläufern, die Deutschland genannt hatte, erschienen Ernst Baier und Günther Lorenz; nicht gestartet sind Herbert Haerdtel und Otto Bierlinger. Die 25 angetretenen

Käufer stammen aus 15 Ländern. Die Eisverhältnisse waren sehr gut. Die Zuschauer zeigten ein außerordentlich großes Interesse, obwohl ein großer Teil von ihnen zum ersten Mal Vflchtlaufen sah.

Der olympische Vorkampfwettbewerb

Durch den Präsidenten der IV. Olympischen Winterspiele, Ritter v. Sait, wurde der Vorkampfwettbewerb im Eiskunstlaufen nach einer kurzen Ansprache am Sonntag auf dem Riehersee eröffnet, und zwar nach dem in Oberösterreich üblichen Brauch: Ein Startschuß, auf den hin sämtliche Teilnehmer ein Freidengelngebe antstimmten. Die Befragung war ausgezeichnet, und die Anteilnahme der Zuschauer überaus stark. Das Publikum setzte sich wie mehr aus Einheimischen zusammen, als es sonst bei den olympischen Wettbewerben der Fall ist. Die Eiskunstläufer und Zuschauer erschienen meist in einheimischen Trachten, was ein sehr farbenfreudiges und buntes Bild abgab.

Die Ergebnisse: Internationales Eiskunstlaufen für Männer: 1. Georg Ebenhauser-Oesterreich 154,60 Meter; 2. Hr. Hoffhammer-Oesterreich 145 Meter; 3. Ludwig Meyer-Deutschland 144,60 Meter; 4. Ferdinand Erb-Deutschland 140 Meter; 5. Anton Schaffner-Oesterreich 139,80 Meter; 6. Max Pfeffer-Deutschland 137,60 Meter; 7. Ralmannberger-Deutschland 127,60 Meter; 8. Karl Holzinger-Tschechoslowakei 107; 9. August Jischepp-Oesterreich 102.
Zielkünsteln für Frauen (wurde nur von Deutschland bestritten): 1. Maria Jiffard-Niederlande mit einer Ringabstufung von 27. — Männer (ebenfalls nur unter deutscher Beteiligung): 1. Josef Kreismeier (Ringabstufung 16).

Training der Bobfahrer

Bei herrlichem Winterwetter fand am Sonntagvormittag ein Trainingsrennen der Vierer-Bobs statt, an dem sich fast alle Nationen beteiligten, aber nicht durchweg die ersten beiden Ränge durchführten. Ein Teil wird den zweiten Trainingslauf am Nachmittag im Rahmen des Trainings für Zweier-Bobs nachholen. Als Schnellster erwies sich der Schweizerische Weltmeister Nedo Capaduzzi mit 1:20,23 Min., die zweitbeste Zeit erzielte der Bob USA I mit Stevens mit 1:20,28 Min., die drittbeste Zeit der Italiener Della Besta auf Italien I mit 1:20,41. Auch Marzette Brivio, der bekannte Autorennfahrer, war am Start. Er steuerte den Bob Italien II. Die Deutschen waren in besserer Verfassung, nach den gezielten Leistungen dürften Capaduzzi, Stevens, Hor, Kilian und der Engländer Woodby die Entscheidung unter sich ausmachen.

Nachdem am Nachmittag die Vierer-Bobs ohne Zeiten über die Bahn gegangen waren, wurde das Training der Zweier-Bobs durchgeführt, wobei der Amerikaner Colgate als letzter Fahrer mit 1:25,62 die beste Zeit des Tages erreichte. Den Vorkampfwettbewerb hält Capaduzzi mit 1:25,20 Min. Deutschland I mit Kilian am Steuer benötigte 1:27,52 Min. und Deutschland III (Wiese) kam in 1:28,57 Min. über die Bahn. Eine gute Zeit fuhr auch der Bob Schweiz II, der mit 1:29,06 nicht viel langsamer war. Alle anderen Bobs lagen an Zeit mehr oder weniger weit zurück.

In wenigen Zeilen

Meter Kraul wurde Fischer knapp von Gaude-Stettin geschlagen, und Dietrich-Hamburg gewann außerordentlich knapp vor Schwarz-Öpplingen die 200 Meter Brust.

Neuen Weltrekord im Gewichtheben schaffte der frühere österreichische Europameister Fein, der den bisherigen Rekord von Wölper-Windgassen von 104 auf 105 Kilogramm verbesserte.

Stiftstaffel 4x10 km

Die Mannschaften für die Stiftstaffel
Am Freitag lief der namentliche Meldebefehl der Teilnehmer an der 4mal-10-Kilometer-Staffel ab. Zu dem Olympischen Wettbewerb stellen sich nach der Abgabe von Kanada 16 Mannschaften am Montag, 10. Februar, zum Kampf. Gemäß den Bestimmungen muß in Olympischen Eiskunstlauf ein geschlossener Start der Käufer für Mannschaften erfolgen. Ein Antrag des Deutschen Eiskunstlaufverbandes auf Einzelstart in Minutenabständen verteilte über die Ablehnung, die damit begründet wurde, daß bei den ausgezeichneten Schneeverhältnissen für die einwandfreie Durchführung des Wettbewerbs selbst bei der Teilnahme einer so großen Zahl von Mannschaften keine Befürdungen bestehen. Die Startfolge im Eiskunstlauf lautet von links nach rechts: Schweden, Fischschollawati, Finnland, Polen, Italien, Jugoslawien, Türkei, USA, Japan, Frankreich, Oesterreich, Belgien, Norwegen, Rumänien, Lettland und Deutschland.

Das Aufgebot der Nationen

Bulgarien: Angelakoff, Bekoff, Kostoff, Koffoff. Deutschland: Kogner, Alier, Däuber, Seipold, Finnland: Kurmela, Käbde, Perrell, Jalkanen, Frankreich: Gatin, Wermund, Jacomis, Gintre. Italien: Menardi, Gerardi, Rastebader, Demek. Japan: Ginsjo und Schingo Yamada, Tabano, Seldjo. Jugoslawien: August Japovic, Smolej, Anap, Kancic. Lettland: Kifshinich, Grutinis, Dabolinich, Rameps. Norwegen: Oddbjorn Fagan, Olaf Hoffsoffen, Bjarne Jerven, Arno Vollen. Oesterreich: Bodo, Baumann, Galtwitz, Köhner. Polen: F. Gsch, Karpel, Crenowits, Gorst. Rumänien: Zagaras, Kishner, Rodock, Coman.

Zwei Gold- und zwei Silbermedaillen

Deutschlands Vorherrschaft in der alpinen Kombination

Die ersten Entscheidungen in den olympischen Eiskunstbewerben beweisen eine unvergleichliche Ueberlegenheit der Deutschen — bei den Männern und Frauen — in der alpinen Kombination Abfahrt-Torlauf. Brauche der Sonabend durch das Schwarzwaldbüchel Christ Franz eine Goldmedaille und durch die Bayerin Räte Gassinger eine Silberne, so konnten die Männer am Sonntag natürlich nicht gut zurückstehen. Franz Pfund und Guzzi Santfchner erkämpften für Deutschland die gleichen Trophäen, die wertvollsten, die es für ein Land und seine Vertreter gibt.
Franz Pfund, dessen Heimat Schellenberg, unweit von Berchtesgaden, ist, zählt seit vier Jahren zu Deutschlands besten Abfahrts- und Torläufern, an deren Spitze er steht. Er verfügt über ein ausgezeichnetes Können, wobei seine größeren Erfolge zweifellos der Torlauf brachte. Schon 1932, als Abfahrt und Torlauf noch nicht zum deutschen Meisterkampsprogramm gehörten, war er zusammen mit

Friedl Däuber unfer Bester und errang gar manchen internationalen Erfolg. 1934 siegte er in St. Moritz bei den FIS-Rennen, war dann allerdings im vergangenen Winter durch eine Fußverletzung außer Kampf gelegt. In diesem Jahre war er wieder in großer Form: überlegen sicherte er sich die deutsche Meisterschaft und trönte nun seine Laufbahn durch einen olympischen Sieg.

Guzzi Santfchner, der die Silberne Medaille errang, ist erst 25 Jahre alt. Seine beste Zeit liegt eigentlich schon zwei Jahre zurück, denn durch seine Veranpfindung als Filmopereur hat er nicht mehr die Möglichkeit, sich für die großen Wettbewerbe genügend vorzubereiten. Dennoch verstand er es, sich in Form zu halten und durch eiserne Training rückte er wieder in die Spitzenklasse der Torläufer auf. Guzzi gehört zu der berühmten Tiroler Schläufer-Familie, der auch unsere Habi Weißer-Santfchner entstammte.

Eishockey-Tabellen nach dem vierten Tage

Gruppe	Gruppe A:			Tore	Pt.
	Sp.	gew.	unentsch.		
Kanada	3	3	—	24: 3	6
Oesterreich	3	2	—	11: 7	4
Polen	3	1	—	11: 12	2
Lettland	3	—	—	3: 27	0
Gruppe B:					
Deutschland	3	2	—	5: 1	4
Amerika	3	2	—	5: 2	4
Italien	3	1	—	2: 5	2
Schweden	3	—	—	1: 5	0
Gruppe C:					
Tschechien	3	3	—	10: 0	6
Ungarn	3	2	—	4: 7	4
Frankreich	3	1	—	4: 20	2
Belgien	3	—	—	—	0
Gruppe D:					
England	3	2	—	4: 0	4
Schweden	3	1	—	2: 1	2
Japan	3	—	—	0: 5	0

Aus den deutschen Gauen

Die ersten Fußball-Gaumeister

Fortuna Düsseldorf und Vorwärts Rosenport Gleiwitz

Die Fußballspiele um die Gaumeisterschaft endeten am Sonntag... abgesehen von Niedersachsen... durchweg mit den erwarteten Ergebnissen...

In Chpreußen schlug der Abteilungsleiter Prussia Samland den VfV Danzig... In W o m e r n ließ sich Germania Stolp von der Kolberger Viktoria einen Punkt abnehmen...

Die Entscheidung im Gau Brandenburg liegt jetzt endgültig zwischen Hertha BSC und Minerva 93...

nachdem Viktoria die letzten Hoffnungen mit einer 2:3-Niederlage gegen Wader aufgeben mußte... Hertha schlug Minerva knapp aber verdient 4:3 und setzte sich damit an die Spitze der Tabelle...

Meister im Gau Schlesien ist inoffiziell bereits Vorwärts Rosenport Gleiwitz...

Die Meisterschaften am Sonntag Preußen Hindenburg mit 5:4 und führten nun mit 26:4 aus 15 Spielen... Die Preußen vergaben damit die letzten Aussichten...

Auch die Meisterschaft im Gau Sachsen ist so gut wie entschieden... Es ist nicht anzunehmen, daß die Chemnitzer Postzeit durch den DSC noch eingeholt wird...

Die Vorentscheidung um die Meisterschaft des Gaus Mitte lieferten sich Viktoria Wagnersburg und Gaus Jena... Jena gewann mit 1:0...

In Westfalen konnte Schalke gegen Erle 08 nur 2:1 spielen... Germania Bochum wurde von der Spuria... 0:3 geschlagen...

Die Entscheidung um die Meisterschaft des Gaus Niedersachsen fiel im Spiel VfR Verbrath-Nordura Düsseldorf... Die Begegnung endete diesmal unentschieden...

Fußball im Gau Niedersachsen

Werder und Borussia Harburg geschlagen

06 Hildesheim besiegte den Tabellenführer 1:0 - VfR Osnabrück gewinnt 5:1

Das war wieder einmal ein Sonntag, der gesegnet war mit Lieberlassungen... Werder Bremen, der favorisierte Meisterschaftsanwärter, war bei 06 Hildesheim zu Gast...

Conradts mit einer großen Lieberlassung endete das Spiel in Osnabrück zwischen dem Tabellenletzten, VfR 06 Harburg und Borussia Harburg... Die Gäste, die den dritten Tabellenplatz hatten, hätten u. U. noch einmal in die Entscheidung eingreifen können...

In der Bezirksklasse, Staffel Bremen-Nord, gab es die erwarteten Ergebnisse... VfB Oldenburg blieb zu Hause mit 3:2 Toren über die Bremer Sportfreunde... VfR Osnabrück feierte in seinem 16. Spiel den ersten Sieg...

Die 1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland melbet ebenfalls eine Bombenerlöschung... Der Tabellenweite, Viktoria Oldenburg, kam in Wilhelmshaven gegen den VfR... unter die Räder... und verlor 7:0... Der ladende Dritte ist der VfR Oldenburg...

Am Gau Mittelfranken fanden keine Punktspiele statt... Die Meisterschaftsfrage im Gau Nordbessen ist noch offen... Borussia gewann gegen Bellen 3:2 und Hanau...

Im Gau Südhessen gab es nur zwei Spiele... Eintracht Frankfurt schlug den VfR Saarbrücken sicher mit 4:1 und übernimmt damit die Tabellenführung...

Der 1. FCV gewann die erste Entscheidung gegen die Fürther Spvg mit 2:0 und hat damit ein Punktverhältnis von 25:3 gegen 23:5 der Alcebtätter...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Das bedeutendste Spiel der Nordmar-Gauleiga fand am Sonntag in Hamburg statt... Der 1400 Zuschauer feierte der Gaumeister Gimbsbüttel einen verdienten 5:3 (2:1) Sieg über den Altmeister HSV...

Niedersachsens Fußball-Gau im Spiegel der Tabellen

Table with columns: Gau, Sp., ges., unentschied., vert., Tore, Pkt. Rows include Werder Bremen, Hannover 96, Borussia Harburg, VfB Verne, VfR Osnabrück, etc.

VfR - Alter Meister 1933/34; M - Meister 1934/35; * Gauleiga-Regulierung.

Table with columns: Bezirksklasse, Staffel Bremen-Nord, Sp., ges., unentschied., vert., Tore, Pkt. Rows include Bremer Sportfreunde, VfB Oldenburg, Germania Keer, etc.

M - Meister 1934/35; * Bezirksliga-Regulierung.

Table with columns: 1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland, Sp., ges., unentschied., vert., Tore, Pkt. Rows include VfR 94 Oldenburg, Viktoria Oldenburg, VfR Mültringen, etc.

* Regelung der Staffe.

sprung gewinnen können. Doch dies nicht der Fall war, ist in erster Linie Diebstahl zu verdanken... Der Tabellenletzte VfR Osnabrück sorgte auf eigenem Platz für eine nette Lieberlassung...

Der Tabellenletzte VfR Osnabrück sorgte auf eigenem Platz für eine nette Lieberlassung... Der Tabellenletzte VfR Osnabrück sorgte auf eigenem Platz für eine nette Lieberlassung...

Der Tabellenletzte VfR Osnabrück sorgte auf eigenem Platz für eine nette Lieberlassung... Der Tabellenletzte VfR Osnabrück sorgte auf eigenem Platz für eine nette Lieberlassung...

Schwer ertämpfter VfB-Sieg

Sportfreunde Bremen nach schwerem Kampf 3:2 geschlagen

Trotz der unglücklichen Bitterung hatte sich auf der VfB-Anlage eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden... Der VfB gewann gegen VfR Osnabrück 3:2...

Mit dem Anstoß der Bremer Gäste entwickelte sich sofort ein flottes Spiel... Der VfB gewann gegen VfR Osnabrück 3:2... Der VfB gewann gegen VfR Osnabrück 3:2...

Der VfB gewann gegen VfR Osnabrück 3:2... Der VfB gewann gegen VfR Osnabrück 3:2... Der VfB gewann gegen VfR Osnabrück 3:2...

Die übrigen Spiele der Bezirksliga

Bremer SV - Blauweiß Gröppelungen 2:1
Der Tabellenführer gewinnt knapp, aber verdient. Befonders im ersten Durchgang war der BSV klar überlegen und brachte dieses auch zahlenmäßig durch Tore von Jembstfi und Grieling zum Ausdruck.

Militär SV Bremen - Stern Linden 5:1
Obwohl die Offiziere mit mehreren Erlas antraten, waren sie den Soldaten im ersten Abschnitt durchaus gleichwertig.

Die vom Reich verordneten Delmenhorster hatten auch in Bremer-Neuen kein Glück. Dem BSV waren sie zwar zeitweise überlegen, aber vor dem Tor viel zu unentschieden.

Ein leichter Sieg

SV 94 - Westhaudersehn 8:1 (6:0)
Der Platz an der Alexanderstraße befand sich in einer sehr schlechten Verfassung, als Sonntag, SVS, das Leber freigab. Auf dem harigefrorenen Boden bildete sich eine Schlammrinne, so daß alle Spieler mit unangenehmen Aufschreien vorlieb nehmen mußten.

Vom Spiel: Bereits die erste Minute bringt das erste Tor der Grünweißen. Jannen schießt scharf auf's Tor; der Torwart hält sehr gut, aber den Abpraller kann Jannen durch mehrere Reine hindurch zum 1:0 einfinden.

Die zweite Hälfte sieht die Platzbesitzer gleich wieder im Angriff. Eine Ecke von rechts bringt das 7. Tor. Die Gäste kommen jetzt wiederholt gut durch, aber die Stürmerreihe spielt zu unüberlegt und verfehlt gute Chancen.

Viktoria 7:0 geschlagen

Wilhelmsbäuer SV - Viktoria 7:0 (3:0)
Für die Sonntags-Überraffung sorgte Viktoria. Wenn man auch von vornherein mit einem starken Gegner gerechnet hatte, so war man aber doch nicht auf eine solche technische Kombinationsmannschaft gefaßt.

ZuS 76 Negt auch in Aurich

Weitaus schwerer, als es das Ergebnis besagt, mußte ZuS gekern in Aurich kämpfen, um auch im Rückspiel die Offiziere niederschlagen. Bis auf Gg. Wiese, der beruflich auswärts weilt, traten die Oldenburger komplett an.

allgemeinen mit den Bodenverhältnissen etwas besser ab. Das Spiel wurde beiderseits mit großem Einsatz und hartem Tempo durchgeführt. Das Ergebnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf. Ein 5:3-Sieg der Oldenburger Jungliga - Viktoria Jungm.
Nachdem Schiedsrichter Weber (Leer), der tabellos leitete, den Ball freigab, liegt ZuS sofort im Angriff.

Der Spielbetrieb der untern Mannschaften

war gekern sehr rose. Neben einer großen Zahl von Pflichtspielen kamen zahlreiche Gesellschaftsspiele zum Ausdruck. Mit Rücksicht auf die umfangreichen Berichte von den Olympischen Winterspielen, die zur Zeit größtes Interesse beanspruchen, beschränken wir uns heute auf die Wiedergabe von kurzen Spielberichten der 2. Kreisklasse.

Pflichtspiele der 2. Kreisklasse

ZuS Wloherfelde - SV Scharrel ausgefallen
Da die Scharreler nicht antraten, dürfte Wloherfelde die beiden Punkte zugesprochen erhalten.

Reichsbahn - SV Brate 4:0 (1:0)

Der Platz in Sandburg war durch den Regen stark aufgeweicht und heizte auf die Spieler erhöhte Anforderungen. Die Reichsbanner gestalteten das Spiel trotz vieler Ersatzspielern von vornherein überlegen, konnten dies aber in der ersten Hälfte zahlenmäßig nicht zum Ausdruck bringen.

Ohmstedt - Glüd auf 3:8 (2:2)

Einen solchen klaren Sieg der Blaueisen hat wohl keiner erwartet. Die Wloher waren den Soldaten technisch überlegen. Wenn auch die Platzbesitzer zeitweise ein ausgeglichenes Spiel liefern konnten, so hielten sich die Wloher durch größeren Einsatz aber einen verdienten Sieg, der noch leicht höher hätte ausfallen können.

Sportfreunde 2 - SVS 2:0 (0:2)

Einen solchen klaren Sieg der Blaueisen hat wohl keiner erwartet. Die Wloher waren den Soldaten technisch überlegen. Wenn auch die Platzbesitzer zeitweise ein ausgeglichenes Spiel liefern konnten, so hielten sich die Wloher durch größeren Einsatz aber einen verdienten Sieg, der noch leicht höher hätte ausfallen können.

SV Jungliga - Viktoria Jungmannschaft 1:9 (1:2)

Auch dieses Ergebnis kommt überraschend. Die Wloher, die nur zehn Spieler zur Stelle hatten, konnten in der ersten Hälfte das Spiel offenhalten, aber in der letzten halben Stunde setzten sie über die Spielmitte hinaus hin aus.

Im Gau Württemberg

Im Gau Württemberg liegt der SV Alleenacht nach dem 7:5-Sieg über die Stuttgarter Riders weiter in Front. Die TG Stuttgart, auf dem zweiten Platz liegend, kam kampflos zu zwei wertvollen Punkten, da der TG Spillingen nicht antrat.

Im Gau Brandenburg

Im Gau Brandenburg schlug der BSV 92 den SG Charlottenburg mit 5:2 und der Westfälische SV fertigte den mehrmaligen Hallenturniergewinner, Di. Beamtenversicherung, mit 6:1 ganz klar ab. Die Beuog mußte sich Polizei Berlin mit 4:6 beugen.

Im Gau Sachsen

Im Gau Sachsen mußte der Spitzenreiter Militär Leipzig mit 6:8 durch den TuS Werba eine überraschende Niederlage einstecken. Sportfreunde Leipzig und Spvg Leipzig teilten sich im Trübsand mit 6:6 die Punkte.

Im Gau Westfalen

Im Gau Westfalen besiegte der BSV 36 Magdeburg durch einen haushohen 16:5-Sieg über die AG Gera seine führende Stellung. Der BSV Weisungen blieb über die TG Gera-Jugend mit 10:5 klar überlegen.

Im Gau Ostfalen

Im Gau Ostfalen besiegte der Gaumeister Hindenburg Minden den SG Schaale 04 mit 7:4. Nur sehr glücklich und knapp konnte der TG Eintracht Dortmund den BSV Hagen mit 7:6 niederhalten, während Preußen Raderborn keine Mühe hatte, den BSV Münster mit 12:6 hinter sich zu lassen.

Im Gau Nordfalen

Im Gau Nordfalen behält Aurheßen Kassel nach dem allerdings knappen 12:10-Sieg über Gießen 1900 die Führung. Der GT Kassel hielt sich die Punkte bei der SpBg Kassel mit 5:2 und bleibt den Kurheßen dicht auf den Fersen.

Im Gau Südrhein

Im Gau Südrhein besteht der Altmeyer Polizei Darmstadt mit 8:6 die Oberhand über den BSV Frankfurt, und auch Darmstadt 98 konnte den TSV Fernsheim mit 7:5 bezwingen.

Im Gau Baden

Im Gau Baden liegt der SV Waldhof nach dem 12:3-Erfolg über die Lgm. Reuß weiter in Front. Der

Oldenburger Vereine melden

Table with columns for club names and scores. Includes: Fußball: BSV 1897 Oldenburg, Viktoria 1:0, 1:1, 1:2, 2:0, 3:0, 4:0, 5:0, 6:0, 7:0, 8:0, 9:0, 10:0, 11:0, 12:0, 13:0, 14:0, 15:0, 16:0, 17:0, 18:0, 19:0, 20:0, 21:0, 22:0, 23:0, 24:0, 25:0, 26:0, 27:0, 28:0, 29:0, 30:0, 31:0, 32:0, 33:0, 34:0, 35:0, 36:0, 37:0, 38:0, 39:0, 40:0, 41:0, 42:0, 43:0, 44:0, 45:0, 46:0, 47:0, 48:0, 49:0, 50:0, 51:0, 52:0, 53:0, 54:0, 55:0, 56:0, 57:0, 58:0, 59:0, 60:0, 61:0, 62:0, 63:0, 64:0, 65:0, 66:0, 67:0, 68:0, 69:0, 70:0, 71:0, 72:0, 73:0, 74:0, 75:0, 76:0, 77:0, 78:0, 79:0, 80:0, 81:0, 82:0, 83:0, 84:0, 85:0, 86:0, 87:0, 88:0, 89:0, 90:0, 91:0, 92:0, 93:0, 94:0, 95:0, 96:0, 97:0, 98:0, 99:0, 100:0.

andere Tor halten können, bleibt andererseits aber einige scharfe Schüsse.
SV Jungmannschaft - Viktoria 2
Auf dem Friesenplatz blieb der erwartete Spannung Reiz um die Punkte aus, weil Viktoria nur fünf Spieler zur Stelle hatte.

Wilhelmsbäuer Hoden-Gäste beim SV

Das erst im letzten Augenblick abgeschlossene Spiel zwischen der ersten Herrenmannschaft der Marine-Brigade und dem BSV konnte trotz des schlechten Wetters am Sonntag auf dem Militärplatz ausgetragen werden. Die Wilhelmsbäuer stellten eine schnelle, sehr eifrig spielende Mannschaft, die erst in der zweiten Hälfte dem reiferen Spiel der Wloher zum Opfer fiel.

Die Wloher haben ihren Mittelstürmer erlost. Das Spiel steht sofort still und sieht die Wloher stark im Angriff. Ein scharfer Schuß des Mittelstürmers wird vom Torwächter stark gehalten. Durch zwei Nachsegen des Halbtorens fällt bald das erste Tor. Trotz harter Lieberlegenheit wollen aber keine weiteren Tore fallen. Der BSV-Sturm verpaßt manche Gelegenheiten, während die Gäste in der Abwehr auch viel Glück haben. In der zweiten Hälfte sieht man die Wloher immer wieder im Angriff. Eine Planke von rechts wird vom Mittelstürmer direkt verwandelt. Damit scheint der Bann gebrochen. Obwohl die Wloher nur noch mit zehn Mann spielen, fallen in kurzem Abstand zwei weitere Tore, denen die eifrigen Marineer nur das Ehrenretz entgegenzusetzen können.

Keine Spiele in Bremen und Hannover

Alle in Bremen und Hannover angelegten Hodenspiele wurden wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Handball in den deutschen Gauen

Im Mittelpunkt des Handballspielbetriebes stand am Sonntag neben den Meisterschaftsspielen in den Gauklassen das Auswahlspiel in Solingen zwischen den Gauen Niederrhein und Mittelrhein. In einem sehr schönen Kampf behielten die Niederrheinischen dank des besseren Stürmerspiels mit 7:5 (4:2) die Oberhand.

Im Gau Württemberg liegt der SV Alleenacht nach dem 7:5-Sieg über die Stuttgarter Riders weiter in Front. Die TG Stuttgart, auf dem zweiten Platz liegend, kam kampflos zu zwei wertvollen Punkten, da der TG Spillingen nicht antrat.

Im Gau Brandenburg schlug der BSV 92 den SG Charlottenburg mit 5:2 und der Westfälische SV fertigte den mehrmaligen Hallenturniergewinner, Di. Beamtenversicherung, mit 6:1 ganz klar ab. Die Beuog mußte sich Polizei Berlin mit 4:6 beugen.

Im Gau Sachsen mußte der Spitzenreiter Militär Leipzig mit 6:8 durch den TuS Werba eine überraschende Niederlage einstecken. Sportfreunde Leipzig und Spvg Leipzig teilten sich im Trübsand mit 6:6 die Punkte.

Im Gau Westfalen besiegte der BSV 36 Magdeburg durch einen haushohen 16:5-Sieg über die AG Gera seine führende Stellung. Der BSV Weisungen blieb über die TG Gera-Jugend mit 10:5 klar überlegen.

Im Gau Ostfalen besiegte der Gaumeister Hindenburg Minden den SG Schaale 04 mit 7:4. Nur sehr glücklich und knapp konnte der TG Eintracht Dortmund den BSV Hagen mit 7:6 niederhalten, während Preußen Raderborn keine Mühe hatte, den BSV Münster mit 12:6 hinter sich zu lassen.

Im Gau Nordfalen behält Aurheßen Kassel nach dem allerdings knappen 12:10-Sieg über Gießen 1900 die Führung. Der GT Kassel hielt sich die Punkte bei der SpBg Kassel mit 5:2 und bleibt den Kurheßen dicht auf den Fersen.

Im Gau Südrhein besteht der Altmeyer Polizei Darmstadt mit 8:6 die Oberhand über den BSV Frankfurt, und auch Darmstadt 98 konnte den TSV Fernsheim mit 7:5 bezwingen.

Im Gau Baden liegt der SV Waldhof nach dem 12:3-Erfolg über die Lgm. Reuß weiter in Front. Der

(Fortsetzung des Sportteils Seite 3. Seite des Gauhandball)

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 10. Febr. 1936

Oldenburger Landestheater

Theaterankündigung:
Heute:
 Niederdeutsche Bühne
 Letzte Aufführung:
 „De Gappenhass“
 Dieses letzte „Fest“ hinter der Front mit Hasenbraten wird, wie immer, Weisheitsstürme auslösen. Dies muß jeder erlebt haben. Keiner darf fehlen.
Morgen:
 „Panama Skandal“
 Möllers Schauspiel führt eine leidenschaftliche Klage gegen das raffende Spekulantkapital als Anwalt eines realen Idealismus.
Freitag:
 Neuaufführung
 der Wagner-Oper
 „Siegfried“

St. Pauli-Kirchengemeinde:
Heute:
 Zweite Mittwochsgruppe
 Letzte Kartenausgabe für
 „Zigeunerliebe“

Deutsches Volksbildungswerk

Volksbildungsskate Oldenburg
 Heute, Montag, 20.30 Uhr, in der Aula der Deutschen Oberschule, Peterstraße.
 Der Assistent von Professor Wempe, Franz Mauthe, der überall mit großem Beifall aufgenommen wurde, erzählt in seinem zweiten Filmvortrag über die Gefahren im Steinkohlenbergbau. Das heutige Thema bildet einen durchaus abgeschlossenen Vortrag. Alle, die den Bergbau mit seinen Gefahren aus eigener Anschauung nicht kennen, müssen diese interessantesten Ausführungen unbedingt erleben. Es ist eine seltene Gelegenheit, das Material so hervorragend zu sehen und zu hören, wie es in den Mantley-Vorträgen geschieht.

Sturmabend-Appell des Sturmabteiles 154

Zu dem heute abend in der „Union“ stattfindenden Sturmabteil-Appell werden die Sturmabteilungsführer eingeladen. Der Ehrenruhm und der Musikzug der SA-Standarte 154 werden folgen. Der Appell beginnt um 19.45 Uhr über Ritterstraße, Achterstraße, Markt, Gasmagazin, Theaterwall, Heiligengeistwall, Heiligengeiststraße zur „Union“.

Das Alpenfest „Kirchweih in Bahrschzell“

Wird zum dritten Male vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein und der Gesellschaft Union gemeinsam am Sonntag, den 15. d. M., in sämtlichen Räumen der „Union“ gefeiert. Die Vorbereitungen dafür sind in vollem Gange und versprechen ein frohes Fest bei bairischer Bier vom Faß und Frohsinn und Tanz. Der Kartenverkauf hat an den verschiedensten Stellen schon eingeleitet. Die Mitglieder und Freunde der beiden Vereine werden es sich auch in diesem Jahre nicht nehmen lassen, die „Union“ bis auf den letzten Platz zu füllen und die Kirchweih in Bahrschzell wieder zu einem Erlebnis werden zu lassen.

Sonderveranstaltung in den Wall-Schießspielen

An den Wall-Schießspielen fand gestern vormittag eine Aufführung einer industrielleren Art in der „Union“ statt. Die fach- und fachgemäße Pflege des Motors, die Ziel- und Brennstoffversorgung Deutschlands und den damit zusammenhängenden Import und Export behandelten. Einleitend brachte die „Bavaria“-Wochenchau die allerneuesten Berichte über den Beginn der Winterolympiade 1936 in Garmisch-Partenkirchen. In begeisterten Bildern erlebte man den umjubelten Eim- und Aufmarsch der Olympiaflamme, die feierliche Schwurleistung, die Eröffnung der Kampfspiele durch Adolf Hitler und den dortigen, für die Amerikaner feierlichen Eisbodenkampf gegen Deutschland. In der Reihe der Werbestilme zeigte der Ulfjahn der „Standart“, „Fliegen bringt Segen“ die fachgemäße Durchführung der Motor- und Wagenpflege, ein weiterer Bildbericht gab fernspannende Ausblicke aus den deutschen motoristischen Großveranstaltungen. Der dritte von Oberingenieur Treverer zusammengestellte Film brachte unter dem Titel „Wirtschaft von heute“ einen hochinteressanten Einblick in die Ziel- und Brennstoffversorgung Deutschlands. Bilder von der deutschen und der amerikanischen Erdbildproduktion, von den gewaltigen Zantanlagen und den nach Zantzen lebenden Vertriebs- und Zapfstellen zeigten überzeugend die wirtschaftliche Bedeutung und die vielseitigen Exportverbindungen dieser gewaltigen Industrie.

Um den Feldwettbewerb Oldenburg-Diffriesland

Der „Kloostfischer- und Vohelverein Varel“ tagte

Varel, 9. Februar.
 Zu einer umfangreichen Versammlung waren die Mitglieder des Kloostfischer- und Vohelvereins Varel am Sonntagabend im Vereinshaus „Zum schwarzen Roß“ zusammengelassen. Für den verhinderten Vereinsleiter, Hans Kraag, Varel, lag die Leitung der Versammlung in Händen des Verbandsvorsitzenden des Kloostfischerkreises IV Varel, Fritz Hiene, Varel, der alle erschienenen Mitglieder herzlich begrüßte. Nach Abwicklung einiger unpersönlicher Angelegenheiten befahte man sich hauptsächlich mit dem bevorstehenden Feldwettbewerb Oldenburg-Diffriesland. Ganz besonders betonte Verbandsvorsitzender Fritz Hiene, daß ein Kampf nicht eher durchgeführt werden könne, bis alle Vorbereitungen erfüllt seien: dazu gehören bekanntlich in erster Linie gehöriger Frost. Wenn es, wie augensichtlich, einige Tage friert, so

Gruppe Drogisten

Am gestrigen Sonntag hatte sich die Wettkampfgruppe der Drogisten zum Leistungswettbewerb der deutschen Jugend gestellt. Morgens 1/2 Uhr eröffnete der Gruppenwettkampfleiter W. Pegg den Wettkampf in der Handelsstraße, Wallstraße. Hier spielte sich der theoretische wie praktische Teil des Wettkampfes ab. Von einem richtigen Drogisten wird viel verlangt, davon konnten am Sonntag auch unsere jungen Teilnehmer des Reichsberufswettkampfes reden. Um den Nachmann sowie den Laien einmal einen kleinen Einblick zu geben, lassen wir Fragen aus dem WBA folgen: Du sollst vertretungsweise die Labentasse übernehmen. Wie rechnest du die Stoffe vor der Uebernahme ab? usw. Zu welchen Zwecken dürfen in der Nachdrogerie Gifte abgegeben werden? Welche Aufgabe hat der Nachdrogist im zivilen Lausdruck? usw. Vor uns auf einem Tisch liegen Beutel mit Chemikalien. Jeder Teilnehmer muß sie nun feststellen und in deutscher und lateinischer Bezeichnung benennen, die hauptsächlichsten Verbindungsarten und die Bestandteile der Chemikalien angeben. Der Gauwettkampfleiter Mater und der Kreiswettkampfleiter Kießch und andere Gäste waren anwesend.

Dienstag, Reichsberufswettkampf!

Jungarbeiter, gehört ihr dazu?
 Am Dienstag ist wieder Großkampf, hunderte Teilnehmer sind bereit, im Zeichen der Leistung zu kämpfen. Folgende Gruppen haben am Dienstag, dem 11. Februar 1936, ihren Wettkampf:
 Gruppe Holz: Tischler, Stelmacher, 8 Uhr, Mittelschule, Margaretenstraße.
 Gruppe Flechtindustrie: Schneiderlehrlinge, 8 Uhr (praktische Arbeit), in der Heiligengeisthofschule in der Ehrentstraße.
 Gruppe Nahrung und Genuss: Fleischer, 8.30 Uhr (praktische Arbeit), im Schlachthof.
 Müller, 8.30 Uhr (Mühle Alfred Janßen, Ohmstraße).
 Brauereilehrlinge (praktisch vormittags) in der Bavaria St. Pauli-Brauerei.
 Wäder in den Oldenburger Bäckereien.
 Gruppe Bäckerhand: bei verschiedenen Oldenburger Bäckereien.

Landjugend tritt an!

Bei der Eröffnung des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend im Sportpalast in Berlin hat der Reichsjugendführer unter dem lebendigen Beifall der Massen die Einsatzbereitschaft der Landjugend hervorgehoben. Er führte aus: „Mit besonderer Freude stelle ich fest, daß die Landjugend allein ein Viertel aller Wettkampfteilnehmer stellt. Im Vorjahre beteiligten sich 70 000, in diesem Jahre 250 000 Jungen und Mädchen vom Land am Reichsberufswettkampf der Gruppe „Nährland“. Eine ungeheure Leistung dieser Landjugend, wenn man bedenkt, daß sie in 60 000 Dörfern verteilt lebt, und daß diese Jungen und Mädchen oft stundenlang wandern müssen, um zum Ort des Wettkampfes zu gelangen.“

Die Tatsache von diesem grandiosen Einsatz der Landvolkes zeigt, daß die Landjugend, die durch die Erziehungsarbeit des Reichsnährlandes bis in das entlegenste Dorf und die entlegenste Bauernhütte erfährt worden ist, weiß, wozu es geht. In der Erzeugungsanschicht, die uns die deutsche Nahrungsfreiheit bringen soll, ist auch der Landjugend ein Platz zugewiesen, die den höchsten Einsatz von Kraft fordern.

Am Wettkampf Oldenburg tritt die Landjugend, Jungbauern und Junggärtner, am Dienstag, dem 11. Februar, vormittags 8 1/2 Uhr, bei der Bäuerlichen Werkstätte an der Eckardstraße mit etwa 100 Mann an, um nach der Eröffnung durch den Wettkampfleiter, Landw. Lehrer Stranz, an die Arbeitsplätze, Bauernhöfe und Gärtnereien an der Schützenhofstraße in Oerndorf zu gehen. Die 55 Landmädchen, die sich am Wettkampf Oldenburg gemeldet haben, erledigen ihre Arbeiten unter der Führung der Wettkampfleiterin Hilde Hansen, Eßhorn, auf einem Bauernhof in Ohmstedde.

So wird auch hier in Oldenburg die Landjugend wie an den etwa 40 anderen Wettkampfplätzen im Gebiete der Landesbauernschaft Oldenburg gezeigt, daß auch sie gewillt ist, am großen Aufbauwerk mitzuwirken. Sie wird die Tugenden unter Beweis stellen, die von der neuen Jugend gefordert werden: Berufliche Leistungsfähigkeit und Bemühen zur politischen Einsatzbereitschaft.

* Die Eintopf-Sammlungen hatten gestern in der Stadt wieder ein sehr gutes Ergebnis zu verzeichnen. Im Endresultat lag die gestern erreichte Summe zugunsten des WBA noch um ein geringes höher, als es im Januar der Fall gewesen ist. Das ist ein erneuter Beweis dafür, daß in Oldenburg die Spierfreudigkeit in unvermindelter Stärke dafür eintritt, den Hilfsbedürftigen ihre Lage zu erleichtern.

* Der Verkehr am Sonntag erstreckte sich meist auf Besuche vom Lande in die Stadt. In der Stadt herrschte dabei teilweise ein ziemlicher Andrang, von dem die Lokale in der Stadt ihre Vorteile hatten. Die Verkehrsverhältnisse auf der Reichsstraße erreichten nicht ganz den Umfang des letzten Sonntags. Sehr stark an Anspruch genommen waren dagegen die Wagen der Oldenburger Vorortbahnen, die auf den Hauptlinien mit Anhängern verkehren mußten.

* Zwischen Frost und Tauwetter pendelte am gestrigen Sonntag die Witterung hin und her. Die dicke Wolkendecke, die am Vormittag unsere Gegend überzog, ließ die Temperaturen bis über den Nullpunkt ansteigen. So gab es um die Mittagsstunde ein Regenschauer, das vielen unerwartet kam, da mit Schnee gerechnet worden war. Doch war der Regen nur ein kurzer Übergang. Gegen Abend hatte das Frostwetter wieder Ueberhand gewonnen. Und dabei wird es einwirken wollen bleiben.

* Das Eis ist noch nicht fest! Wenn auch am Sonntagabend spät schon die waghalsige Jugend sich auf dem Eis der Hunte neben dem Schölgarten erging, so ist doch das Eis noch nicht fest. Gegen die vorzüglichen Eisläufer sind dann auch die Beamten der Schutzpolizei im Interesse des gefährdeten Lebens eingeschritten. Sobald das Eis eine genügende Sicherheit bietet, wird das vom Polizeiamt beauftragt. Bis dahin ist das Betreten der Eisflächen untersagt.

* Ausbau des Wasserwerkes. Die zunehmende Bau-tätigkeit in allen Teilen der Stadt bringt es mit sich, daß die Ansprüche an das Wasserwerk sich im gleichen Umfang steigern. Das Wasserwerk in Donnereschwee vermag der Wasserversorgung über kurz oder lang nicht gerecht zu werden. Es muß aber Vororge getroffen werden, daß dies der Fall ist. Die Leitung des Wasserwerkes auf einen Plan ausgelegt, der die Wasserversorgung auf eine neue und damit ausreichende Basis stellt. Die Brunnenanlage in Donnereschwee bringt heute nur ein gewisses Quantum an Wasser. Seit Jahren wird nach einem neuen Gelände gesucht, das genügend brauchbares Wasser liefert. Das ist auf der Alexanderheide, in der Nähe von Alexanderfeld, verfügbar und wird hier der Ausbau demnächst vor sich gehen. Die Maßnahmen sind von weittragender Bedeutung, aber zum Wohle der gesamten Volksgemeinschaft. An Stelle der jetzigen Wasserzuführung in das Straßennetz aus dem Hoch-

behälter des Wasserwerkes wird hernach eine Wasserdruckanlage treten, die das Wasser in die Leitungen drückt und den Turm entbehrlich macht. Bei allen Neuanlagen werden die neuesten technischen Errungenschaften auf diesem Gebiete zur Anwendung kommen und damit die Wasserversorgung der Stadt neuzeitlich gestaltet.

* Neues Baugelände wird besonders im Westen der Stadt bereitgestellt. Einmal handelt es sich um das Gelände der früheren Straßensiedlung an der Hauptstraße, das zu Bauplätzen angeteilt worden ist. Eine neue Straße, die die Hauptstraße früher mit der Grünflächenverbindung zum Zoologengarten verbindet, wird jetzt angesetzt. Die hier verfügbaren Bauplätze eignen sich für die Bebauung mit besseren Wohnbauten, wie sich das im Anschluß an das Schölgartenviertel ganz von selbst ergibt. Weiteres Baugelände wird durch die Versteigerung einer neuen Straße von der Wobelerfelder Straße nach Norden, abzuweisend beim Wohnbau Wäders, erschlossen. Das hier befindliche Baugelände gehört dem Baumrentner Dr. Lehmann und wird nach in diesem Jahre für die Bebauung in Anspruch genommen. Hier sollen ebenfalls Wohnbauten entstehen, die dem Charakter des dortigen Viertels entsprechen. Es ist an eine Bebauung mit neuzeitlich gehaltenen Wohnbauten durch Private gedacht. Der Westen unserer Stadt erhält also zwei neue Wohnviertel, deren äußere Gestaltung bereits durch die Aufstellung von Bebauungsplänen festgelegt worden ist.

* Tag für Tag Holzverkauf. Der Holzverkauf in den Straßen und privaten Höfen erfolgt einerseits nach den Grunddaten einer vorläufigen Fortwirtschaf, andererseits aber auch in dem Umlange, daß dadurch dem herrschenden Bedarf entsprochen wird. Das einheimische Holz wird jetzt mehr als je verlangt. Dadurch ist das Interesse an den Holzverkäufen überall recht groß, und zu allen Verkäufen findet sich eine große Anzahl von Käuferbeobachtern. Der Absatz ist recht gut, und es wird in diesem Jahre für Gebrauchshölzer kaum Holzbestände geben.

* Ein interessantes Vohelspiel lieferten sich am gestrigen Tage der Junggefellenslust Lustige Jungs „Schiefer Ziesel“ und die Ombfelder Voheler. Es wurde in zwei Gruppen geworden, von Adorbi bis Oenerdieb und zurück. Nach dem Ergebnis sieht man, daß sich beide Parteien fast ebenbürtig waren, denn in der ersten Gruppe hatten die Ombfelder 20 Trä und in der zweiten 27 Trä gewonnen. Nach dem Werten wurde im „Schiefen Ziesel“ bei vollem Haus das Langbein geschwungen.

* Der Kloostfischerverein „Vor dem Haarentor“ beging am Sonntagabend seine diesjährige Jahreshauptversammlung im Vereinslokal „Haarentor“. Der Vereinsführer Spohler hieß die Erzhilgen willkommen, insbesondere begrüßte er den Ehrenvorsitzenden G. Stemsborn und die Ehrenmitglieder Moneschein und Gust. Dey. Den Jahresbericht gab der 1. Schriftführer G. Dey bekannt. Am 9. Februar konnten nach 25jähriger treuer Mitgliedschaft acht Mitglieder: Friedrich, Martens, Moneschein, Claufen, Sudholz, Höche, Nigbers und Lübken zu Ehrenmitglieder ernannt werden. Von den Wettspielen im Voheln (Kloostfischer kann leider nicht in Frage, weil sein geeignetes Frostwetter war) wurden sechs gewonnen und fünf verloren. Gewonnen wurden 45 Schoet, verloren 24 Schoet 66 Trä, für Haarentor 20 Schoet 34 Trä. Der Kassenbericht schließt auch sehr günstig ab, wonach noch ein ansehnliches Plus in der Kasse ist. Die Wahl des Vereinsführers sowie der übrigen Vorstandsmitglieder gab keine Veränderung. Bei eintretendem Frostwetter findet ein Wett-Kloostfischen gegen Neuenfelde-Eisfelder statt. Am 23. ein Vohelspiel mit Notrup verbunden mit Kofessen. Außerdem wurde ein Vereins-Maketenwerfen im Voheln festgelegt.

* Die neuzeitliche Schweineart verlangt im Rahmen der Erzeugungsanschicht die Wählung von Dreizehner-Schweinen, weil durch diese als Fleischweine zu bestimmenden Schlachtschweine die vorhandene Rasse in der eigenen Fortzucht gesichert werden kann. Wenn dieser die Verbauder Wert auf das Fleischweine im Hinblick von reichlich zwei Zentnern festsetzt, so müssen sich diese eben umstellen, und es ist hierzu dazu beizutragen, daß die Fortzucht aus der eigenen

lange zusammen, währenddessen eine Tombola allen eine Gewinnmöglichkeit bot.

Reichsbreuzenfestzug. Morgen, am 11. Februar, findet der Reichsbreuzenfestzug der Gruppe Reichsbüchlein in drei Zügen statt. Alle Teilnehmer der Gruppe sind eingeladen...

40000 RM erhöht wird. Zur Förderung des Wohnungsbaues wird die Gemeinde Friedliche Straße...

Bildlicher Unfall. Auf der Landstraße nach Bremen war der etwa 37 Jahre alte Straßenarbeiter E. damit beschäftigt...

Rundgang durch die Heimat

Der Rosener, das die Brafer, "Liedertafel" aus Musik ihres mit 70-jährigen Bestehen am letzten Sonntag im "Central-Hotel"...

Westerholt. Eine lustige Kutschfahrt gab es am letzten Sonntag hier im Ort. Der Oldenburgier Pacht...

Aternholt. Die Warbenburger Hifferjugend wollte am Sonntagmorgen in unserm Dorf, um eine größere Geländebühne durchzuführen...

Littel. Die Littelner Jäger haben in ihrem Jagdbezirk pflichtgemäß mehrere Fasanen und -Hennen ausgelesen...

Vad Wischenahn. Grober Unflug wurde in der Sonnabendnacht verübt. Halbstarke Burischen schleppen die landwirtschaftlichen Geräte...

Vad Wischenahn. In Anwesenheit des neuen Gemeindevorstandes fand am Montagabend im Hof von Oldenburg eine feierliche Zusammenkunft statt...

Dorf. Im Rahmen der Erlösvereinsarbeit sprach die auf einer außerordentlichen Versammlung der Amstier-

fallender Akt solche Schwungkraft, daß S. von der Leiter, gegen die der Akt geflogen war, kopfüber herunterfiel...

Schadenfeuer. In dem Anwesen des Landwirts Friedrich Schöberl geriet aus bisher nicht bekannten Gründen in den Mittagsstunden das Ziegenstall in Brand...

Moorbürg. Ihren 89. Geburtstag beging am Sonntag hier die Witwe Helene Lamke...

Berene. Die Mitglieder des Liedervereins "Sturmvogel" hatten sich zu einer Versammlung in Donders Hotel...

Vad Wischenahn. Die Ortsgruppe Brafer der NSDAP hielt am kommenden Donnerstag im Central-Hotel eine Kundgebung...

Nordenham. Ihren 80. Geburtstag feierte Witwe Else Weder. Von ihren 9 Kindern leben noch 3 verheiratete...

Vöningen. Ein Geldbetrag von 150 RM wurde einem bei den Renovierungsarbeiten in der hiesigen Kirche beschlagnahmten auswärtigen Handwerker entwendet...

Wesha. Die seit dem Fortzuge des Schulrates Hoffmann von Wesha nichtbesetzte Stelle des Kreisamtsleiters der NSDAP wurde nun durch Pa. Dr. Schellen neu besetzt...

Verleitung der Gemeinderäte der Friedlichen Weide. In Silbers Oldenburg, Westhorn, war der Gemeinderat der Friedlichen Weide nach einer längeren Pause zu einer außerordentlichen Beratung...

Hauptversammlung des Eisenbahn-Beamten-Hilfsvereins

Der Eisenbahn-Beamten-Hilfsverein hatte am Sonntagabendmittags zu einer ordentlichen Hauptversammlung im Speisesaal des Hauptbahnhofs eingeladen...

daß Licht- und Wasserleitungs- und damit am Schluß seines Berichtes seinem Mitarbeiter Pa. Dr. im bei all dieser Arbeit behilflich war...

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Sächsisch (272. Preuß.) Klassen-Lotterie
Das Gewerbe Nachdruck verboten

Auf jede geringere Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Table with 2 columns: I. Ziehungstag (8. Februar 1936) and II. Ziehungstag (8. Februar 1936). Lists winning numbers for various prize classes.

Table with 2 columns: I. Ziehungstag and II. Ziehungstag. Lists winning numbers for various prize classes.

Ortsgruppe Ohmstede-Eghorn im Dienste der Winterhilfe

Die Ortsgruppe Ohmstede-Eghorn der NSDAP hatte sich zum zweiten Male durch ein groß aufregendes Fest in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt...

einige hübsche und gumnastisch wertvolle Gruppen tänze, sowie ausgezeichnete Musiknummern, die trotz erheblicher Schwierigkeiten sicher und kraft ausgeführt wurden...

Die Turnerinnen und Turner des Ohmstedter ZV hatten gern ihre Kunst in den Dienst des Abends gestellt...

Einige Lieder der Eingabteilung beschloßen den erbaulichen Teil. Nun konnte man sich ungemacht den vielen Gesängen hingeben...

53. Gründungsfeier der Kriegerkameradschaft vor dem Heiligengeisttor

Die 53. Wiederkehr des Gründungsfestes am Sonnabendabend im „Lindenhof“ der Kriegerkameradschaft vor dem Heiligengeisttor. Bei festlich gekleideter Saal war fast bis auf den letzten Platz besetzt, und es herrschte von Anfang an eine zwanglose kameradschaftliche Verbundenheit und fröhliche Stimmung. Nach einleitenden Musikdarbietungen der Kapelle unter Leitung von Sablmann begrüßte Kameradschaftsführer Heinrich Frenck die erschienenen Gäste, Kameraden und Frauen, Vertreter befreundeter Kriegerkameradschaften, Sturmführer Schultenberg und Kameraden vom Pionierturn 1591, den Gesangsverein „Friedrich Wilhelm“ von Turnverein Rabortz und im besonderen den Kreisführer R. L. o. d. Zur Kreisgeschichte übergehend, sprach der Kameradschaftsführer über die Gründung der Kameradschaft, über die Bedeutung sozialistischer Tugenden und deren Pflege. Am Schluß forderte er alle Kameraden auf, auch fernerhin die Kameradschaft die Treue zu bewahren und mitzuwirken zum Wohle unseres Vaterlandes. Den Regeln der Darbietungen eröffnete der Männergesangsverein „Friedrich Wilhelm“ unter Leitung seines bewährten Chorleiters B. o. a. c. e. f. mit einblaudsoll wiedergegebenen Volksliedern und zwar „Sommer und Herbst“ von R. Schiller und „Lied des Volkes“ von Erdlen.

Vollstreiker B. o. a. n. e. brachte mit seinen Turnern vom Rabortzer Turnverein das vaterländische Festspiel „Unter dem Hakenkreuzbanner“ von Oberfeldmann Saffenberg und Prof. Dr. W. B. u. r. a. r. d. Einzelset wurde dieses Festspiel mit dem Wadenweiser Märzli. Bei der Darbietung des letzten

Bildes stimmten die Zuschauer begeistert mit ein in die gespielten Nationalhymnen. Hauptlehrer E. i. d. m. a. n. n. sprach zu dem Festspiel den verbindenden Text. Die Festrede hielt dann der Kreisführer R. L. o. d. Er forderte an Schluß seiner Ausführungen auf, nicht müde zu werden im Kampfe, sondern unentwegt und in unumänderlicher Treue zu dem Vaterland zu stehen, der von der Vorbereitung bestimmt wurde, das Reich, das Blühsat geschmückt, zu vollenden. Seine Schlussworte: Führer, der du dem Volk erstanden, du schlugst in Deutschland die Zweiteiligkeit in Banden, du führtest uns wieder zur Macht und zur Ehr, du brauchst uns wieder des Volkes Wehr, führ du uns auch weiter zur Sonne hinan, wie wollen dir folgen auf den feigen Vorn. Führer, für dich stehen immer bereit wir vom Reichsfeindertum zu aller Zeit.

Der Männergesangsverein „Friedrich Wilhelm“ sang dann noch zwei Lieder, „Nienhoff, Goldberglieb“ und „Lied und Gesang“ von H. G. a. n. d. e. Mit einem kurzen Schluß- und Dankeswort durch den Kameradschaftsführer an alle Mitwirkenden und dem gemeinschaftlich gesungenen Liede „O Deutschland hoch in Ehren“ wurde der erste Teil beschlossen. Der zweite Teil gehörte dem fröhlichen Tanz, der jedoch von humoristischen Einlagen der Mitglieder des Pionierturns 1591 sowie von Mitgliedern der sehenden Kriegerkameradschaft unterbrochen wurde. Sämtliche Darbietungen fanden starken Beifall. Ebenso der Schlußtan, wo den Schlußführer manch schöner Preis winkte. Alles in allem, die Gründungsfeier hat bei allen einen tiefen Eindruck hinterlassen.

25 Jahre Heimatverein der Hannoveraner

Am gestrigen Abend feierte der Heimatverein der Hannoveraner bei Pape am Wall feierlich 25. Gründungsjubiläum, die in allen Teilen einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Nach einleitenden Musikvortrag der ausgezeichneten Vereinskapelle sprach Frau Ina W. a. r. t. u. g. einen sehr schönen Vorpruch „Sanfterland mein Heimatland“. Vereinsleiter G. a. r. t. n. e. r. e. i. t. e. r. b. e. i. t. e. r. i. e. l. begrüßte mit herzlichen Worten die zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder, im besonderen die Abordnungen der befreundeten Landsmannschaften wie „Sachsen und Thüringen“, „Lübbecke“, „Dachau“ und „Schlesien“ und „S. H. e. i. l. i. g. e. n.“ und wünschte allen Gästen einige frohliche Stunden. Den Regeln der vielen Darbietungen eröffnete ein ausgezeichnete Liedervortrag des Landsmanns T. h. e. d. e. Seine zu Gehör gebrachten Lieder „Auch ich war ein Jüngling“ und „Wie anders war es“ fanden derart starken Beifall, daß er im Laufe des Abends noch manches Liedlein singen mußte. Die Kaviarbereitung wurde von seiner Frau ausgeführt. Die eigentliche Festrede hielt Landsmann W. e. r. g. m. a. n. n. Seine Ausführungen fanden wohlverdienten Beifall und hatten zur Folge, daß sich eine Anzahl Landsleute in den Verein aufnehmen ließ. Nach einem gemeinschaftlich gesungenen Heimatlied sang Heinz H. o. l. i. n. g. „Thom der Reimer“, anschließend sang die Landsmannin Fr. G. r. i. l. i. d. mit Klavierbegleitung von Fr. K. i. e. r. „Was nützt den Mädchen die Liebe“ und „Gretel“, die ebenfalls lobende Anerkennung fanden. Im Namen der geladenen Landsmannschaften dankte Farbretreiber S. h. a. t. i. g. e. n. für die freundliche Einladung. Es wurde zu weit führen, auf alle Darbietungen einzugehen, doch besondere Erwähnung verdienen noch Landsmann T. h. e. d. e. „Brau T. h. e. d. e.“ sang mit ihrer wohlklingenden Stimme am Klavier „In blühenden Heideblühen“, Lieder T. h. e. d. e. „Als Bübchen klein an der Mutterbrust“. Alle Darbietungen fanden dankebare Hörer. — Eine besondere Ehrgang wurde dem Mitbegründer des Vereins, Landsmann O. h. n. e. f. o. r. g. e. zu teil, indem ihm für seine 25jährige Mitgliedschaft eine Ehrennadel überreicht wurde. Alles in allem: Eine genügsame Feier.

Brauntobuffen der Landsmannschaft der Oldenburger in Hamburg

Ihr traditionelles Brauntobuffen führte die Landsmannschaft der Oldenburger in Groß-Hamburg in der K. Z. Kulturgemeinde, Abteilung Volkstum und Heimat, am Sonnabendabend in Nielsen's Gafstätten, Hamburg, Steinbamm 42-44, durch. Die als Herrenabend anberaumte Veranstaltung erfreute sich eines vorzüglichen Aufpruchs, und die hier von den Landsleuten gemeinsam verlebten Stunden in der Pflege eines alten Heimatbraudes wurden allen Beteiligten zu einem Erlebnis, dessen Tiefe und nachhaltige Wirkung die gemeinsame Gedankenausrüstung auf die alte oldenburgische Heimat und ihr Volkstum bedingten. Das schlichte Gesellschaftszimmer, in dem die Feier stattfand und das an diesem Abend eine ausgesprochen oldenburgische Lebendigkeit und Fröhlichkeit sah, hatte durch Kohlgirlanden und einer in den blauroten Farben gehaltenen geeigneten Aus schmückung ein besonderes Gepräge erhalten.

Von der rührigen Führung der Landsmannschaft eröffnete E. F. u. n. d. der in Gemeinschaft mit den Landsleuten A. n. e. t. e. m. a. n. n., E. d. e. r. t., C. l. e. r. s., G. r. o. n. i. n. g. e. r. und K. a. b. e. das diesjährige Kohlfessen in besser Weise vorbereitet hatte, den Abend und begrüßte die vielen Landsleute, die der Einladung zu dieser besonderen Feier Folge geleistet hatten, weiter den Gauschleierleiter für Trachtenpflege und Landsmannschaften, Professor B. l. m. a. n. n., Fr. i. t. z. V. i. n. d. e. r. vom O. l. d. e. n. b. u. r. g. e. r. K. r. i. n. g. und die Vertreter der Heimatpresse, die den weiten Weg nach Hamburg nicht gescheut hatten.

Nach den einleitenden Worten begann dann das eigentliche Kohlfessen. Die Zutaten zu dem Oldenburger Nationalgericht, Pinke, Kochwurst und Nippeser, waren eigens aus der alten Heimat bezogen, und es war bei der Zubereitung alles getan, was der Echtheit eines wirklichen oldenburgischen Brauntobuffens zugute kam. Betreffs der Erleichterung der Verdauung hatte man auch nicht auf den bekannten Fullmannschen aus G. h. o. r. n. B. e. r. g. i. g. t. geleistet. Der Ausschank von Feder-Wilfener gab dem Abend im weiteren sein besonderes Gepräge als echte Heimatfeier.

Schon bald nach der Einnahme des vorzüglichen Mahles entwickelte sich ein bewegtes und lustiges Leben, das auch einer im Heimatlande durchgeführten Kohlfahrt alle Ehre gemacht hätte. Gauschleierleiter Professor B. l. m. a. n. n., ein geborener Offizier, gab in plattdeutschem Wort seiner Freude über diese sinnvolle Veranstaltung der Landsmannschaft besonderen Ausdruck und kam dann im Laufe des Abends noch wiederholt in humorvollen Worten auf das Verhältnis von Oldenburg und Ostfriesland zu sprechen. Fr. i. t. z. V. i. n. d. e. r. als Vertreter vom Oldenburger Kring, mit dem die Landsmannschaft ein besonders herzliches Verhältnis unterhält, überbrachte die Grüße vom Kring und wies durch den Vortrag plattdeutscher oldenburgischer Dörfler dem Abend eine klare heimatische Note zu geben. Landsmann F. u. n. d. s. interessante Verse „Einwas Märchenhaftes“ fanden begeisterte Aufnahme. An der Durchführung einer zwanglosen Unterhaltung beteiligten sich in mehr oder minder starker Weise fast alle Anwesenden, so daß sich bald eine Geselligkeit entwickelte, bei der die landsmannschaftliche Kameradschaft vorbildlich gepflegt wurde. Eine Verlosung acht oldenburgischer Festtage war im Augenblick durchgeführt, und der erste Lebensfuß bedeutete für die angelegte Kleinfeste eine willkommene Auffrischung. Die feierliche Proklamtion des Kohlfestens schloß natürlich auch nicht in diesem Kreise. Bei fröhlichen Gesängen, lustigen Erzählungen usw. wurde das Kohlfessen zu einer feierlichen vorbildlichen Erbauung in doppelter Hinsicht.

So verlebten alle, die an diesem Brauntobuffen beteiligt waren, die „Hamburger“ Oldenburger sowohl als auch die Gäste aus der alten Heimat, einen Abend, der in starker Eindeutigkeit die Bedeutung dieser Landsmannschaft an sich und ihre lebendige Tätigkeit im Sinne der Pflege heimatischer Eigenart und besonders dessen Sitten im weiteren fast beanspruchte. Zwar war es nur ein Kohlfessen, das nicht ohne die Heimatselbstbesuche zu ein paar frohen Stunden verziele, denn doch und vielleicht gerade deshalb sprechen aus dieser schlichten Feier so viel Heimatliebe und Treue gegenüber dem Stammland, jög das „feine Können“ um arteiliges und bodenständiges Volkstum einem jeden zu durch Herz und Gemüt, wie es sich eben, der nie in der Ferne weilt und seine Heimat stets um sich hatte, taum vorstellen kann.

Es muß schon etwas Wahres daran sein, wenn aus den verschiedenen Landsmannschaften heraus immer wieder betont wird, daß Heimatliebe und Gefühl nie so stark zum Ausdruck kommen, wie in der Ferne. So sind denn auch die landsmannschaftlichen Zusammenkünfte nicht gewöhnliche Vereinigungen nach einem bestimmten Thema, sie sind organisch gewachsen aus einer wahrhaften Liebe Gleichgesinnter zum alten Heimatlande. Ihrer aller Liebe fand einstmals tragendes im Oldenburger Lande, ganz gleich, ob es die Delmenhorster West, das Federland, das Wülfertland, das Ammerland usw. war, es ist das alte Stammland mit oldenburgischer Eigenart und Wadenständigkeit, das alle innerlich zu einer gleichen Zielrichtung wendet, das jeden Einzelnen in dieser Gemeinschaft immer wieder zu einem Erleben kommen läßt, dessen Reize aus einer schicksalhaften Verbundenheit mit der alten Heimat entspringen. Gleich einem lebendigen Querschnitt quellen hier Ströme und werden hier Kräfte genährt, an deren Größe jeder im Schaffen des Alltags seine Anstrengung findet, die ihm immer aus neue neue Stammszugehörigkeit erkennen lassen, und die ihn schließlich und letzten Endes in seinem Erleben aus den Kräften seines eigenen Stammsinns den Weg weisen in die einende Gemeinschaft aller Deutschen.

Unsere „Hamburger“ Landsleute tragen sich schon seit länger Zeit mit dem Gedanken einer gemeinsamen Fahrt in die alte Heimat. Nach einer gründlichen Vorbereitungszeit, während der bei jeder sich bietenden Gelegenheit vor allen Dingen für das Wachstum der Kleinfeste zur Verwirklichung dieses Wunsches Sorge getragen wurde, um auch den Kindern das Land ihrer Vorfahren zu zeigen und Kindererben ebenfalls die Teilnahme zu ermöglichen, wird nun die Fahrt ins Heimatland in der Zeit vom 21. Mai (Stimmfahrt) bis Sonntag, 24. Mai, durchgeführt. Drei Tagesfahrten ins Oldenburger Land führen Lebenswüchsigkeiten des alten Stammlandes, die in vielen verständlichen, daß in dem Rahmen dieses Wunsches unserer Landsleute in der Vaterstadt selbst ein herlicher Begrüßungsabend veranstaltet wird. Der Oldenburger Kring wird auf seine Weise für die Ausgestaltung des Abends, auf dem die Begrüßung durch die Weddnen usw. erfolgt, Sorge tragen. In diesem Zusammenhang sei auch noch erwähnt, daß die (schaffen zur Durchführung aller oldenburgischen Heimatsangelegenheiten in Hamburg weilt, auch für den kommenden Herbst bereits wieder für eine ähnliche Feierliste im Veranstaltungspan der Hamburger Landsmannschaft vorgesehen sind.

Es wäre noch vieles von unserer Landsleuten zu berichten, doch das mag bei anderer Gelegenheit noch einmal ausführlich geschehen. Hier soll abschließend nur noch einmal die Beteiligung gemacht werden, daß in der Landsmannschaft der Oldenburger in Hamburg unter der Führung der Herren E. n. e. t. e. m. a. n. n., C. F. u. n. d. s. und O. K. a. b. e. ein frohes Leben herrscht und das Schaffen im Blick auf die teure Oldenburger Heimat stets wieder einen nachhaltigen Erfolg zeitigt. Im Ausklang der Ausführungen seien hier noch die herzlichsten Grüße, die zu überbringen den auf dem kommenden Herbst bereits wieder von den Hamburger Landsleuten angetragen wurde, an alle Oldenburger übermittelt. Ein frohes Wiedersehen anlässlich der Fahrt ins Heimatland im Mai!



- Alt-eisen** Ankauf Mettler & Co. G. m. b. H. **4493**
Donnerschwer Straße 161
- Autohaus** Max Hamdierke, Damm 25 **4165**
Fahrschule — Reparaturen
- Auto-Licht** Ing. Erwin Liedtke, Ofener Straße 32 **3822**
- Autobusvermietung** Oldenburger Vorortbahn **2111**
H. P. e. k. o. l., Dragonerstr. 45
- Autoruf** G. Hinrichs, Grüne Straße 20 **4177**
- Autoscheiben** Emil Lampe & Sohn, Baumgartenstraße 4 **3306**
- Baugeschäft** Joh. Husmann, Fichtenstraße 2 **4558**
Neubauten — Reparaturen
- Bausparen** bei der R. O. B. Bau- und Wirtschafts- **2540**
gemeinschaft e. G. m. b. H., Oldenburg
- Baustoffe** Zementwaren August Cassens, **4426**
Kl. Bahnhofstraße 17 / Tel. 4486 und
- Beerdigungs-Institut** Joh. Weirich, **4323**
Donnerschwer Straße 81
- Bier** in Flaschen und Siphons **4436**
Hermann Klostermann, Kl. Bahnhofstraße 11
- Blumen** August Rohlf, Blumenstraße 4 **4875**
- Bürobedarf** Franz Berens, Kaiserstraße 16 **4055**
- Drucksachen** z. Sufmann, Georgstraße 41 **3620**
- Eisenkonstruktionen** W. Hartmann & Sohn, **3080**
Schützenhofstraße 18
- Elektrolux** Staubsauger — Kühlschränke, **4310**
Reparaturen, Fr. Plate, Lange Straße 90
- Feuer und Unfall** **3333**
- Fische** Hermann Roth, Donnerschwer Straße 34 **2513**
- Fliesen** G. e. r. h. Müller, Alexanderstraße 21 **4829**
- Gardinen** schön und preisw. Harms, Schloßplatz 14 **4325**
- Grabdenkmäler** Wand- und Fußbodenfliesen **3023**
Bernhard Högl, Nad. Str. 10-12
- Kohlen** Johann B. Wilking, Donnerschw. Straße 66 **2208**
- Klempnerei** Wilh. Müller Nachfsg. **3304**
C. Voegeler, Friedenplatz 4
- Landwirtschaftl. Maschinen** Joh. v. Genuß, **2139**
Cloppeh. Str. 22
- Leitern** für alle Zwecke, Nadorster Straße 62 **2549**
Farbenhaus Martin Eilers
- Maler** Th. Heit Müller, Grüne Str. 4 **2188**
- Marmorwaren** für alle Zwecke **5024**
Isenbeck & Sohn, Westerstraße 7
- Militärdienst-Vers.** Günstige Tarife Victoria- **4115**
Versich., Heiligengeistw. 21
- Möbeltransporte** Autotransporte **2924**
A. Wollring Wwe., Rosenstr. 48
- Opel-Automobil-Centrale** **2303**
- Photo-Kino / Wöltje** **5014**
- Presto-Auto-Taxameter** **6141**
- Radio-Ursin** föhrend in Radio-Anlagen, **3721**
Reparaturen, Gaststraße 4
- Samen** Vogelfutter — Kunstdünger **3118**
Gustav Wismken, Lange Straße 71
- Sperrholz** Janßen & Bohlen, Gorttorstraße 6 **2654**
- Steuerberatung** Dr. Hans Winters, **3067**
Donnerschwer Straße 89
- Ueberfall** (Polizeiliche Hilfe) **01**
- Uniformen** Militäreffekten — Reithosen **4037**
Franz Spangenschwer, Lange Str. 64
- Wagenplane** Markisen — Zelte **3773**
W. Ross, Stau 13
- Wäscherei** J. Ahrens, Bioherfelder Straße 64 **5083**
- Zentralheizungen** Friedrich Giesecke, **2821**
Ecke Drogen-Haus-Weg

Wiedersehensfeier der Stadtmädchenschule

(Vergleiche Geschichte der Stadtmädchenschulen in unserer Sonnabend-Nummer)

Freude, schöner Götterfunken,
Lobster aus Eldham!

Wenn dieses Wort Schillers am Festabend auch nicht ausgesprochen wurde, so stand es am Sonnabend doch über der ganzen Veranstaltung im Ziegelhof, von 19 Uhr an, wo die ersten Gäste scharenweise eintrafen und in der qualvollen Enge der Altbauablage die ersten Begrüßungen stattfanden, bis nach dem offiziellen Schluß der Feier um Mitternacht, so nach verschiedenen Tafelrunden zur Nachfeier beieinander blieben. Aber größer vielleicht noch als die Freude am Fest war die **W o r t e u d e a u f d a s F e s t**, schon wochenlang vorher. Wo sich „Ehemalige“ trafen, da lautete die erste Frage: „Kommst du auch?“ und dann die folgende: „Wo mag wohl die und die sein?“ Und man bemühte sich mit Eifer, die Adressen der nach auswärts Verheirateten zu erfahren, um ihnen eine Einladung zuzusenden. Und wie war man gelommen, nicht nur aus der engeren Heimat, sondern auch aus Bremen, Bremerhaven, Hannover, Hamburg, Berlin und noch weiter her.

Doch nun zum Festabend selber. Nach der Eröffnung und einem gemeinschaftlichen Chorliede folgte die **Ansprache von Direktor Orth**,

den der wir die Hauptpunkte bringen, als liebe Erinnerung für die Teilnehmer wie auch für diejenigen, die nicht da sein konnten. Er sagte: „Wie ist der Abend zustande gekommen? Vor sechs Jahren hatten sich erstmalig ehemalige Schülerinnen zu einer Wiedersehensfeier in der „Union“ vereinigt. Der Abend verlief so sehr zu allgemeiner Zufriedenheit, und die Bogen der Begeisterung gingen so hoch, daß allgemein gewünscht wurde, die Feier nach drei Jahren zu wiederholen. Nun, aus den drei Jahren sind sechs geworden. Seit Wochen ist schon von der Feier gesprochen worden. Immer wurden Fragen laut: Wie geht es der? Ob die schon Mutter ist? Ob die wohl schon Großmutter ist? (Seierzeit.) Die Schulen, die jahrelang getrennt waren, sind seit einigen Jahren wieder unter einem Dach vereint. Darum erschien eine Trennung nicht angebracht, wie auch seiner Zeit bei der Trennung im Jahre 1890 Rektor Kröger mit Nachdruck betonte, daß die räumliche Trennung keine Trennung der Herzen und Gefühle bedeute, sondern daß die A-ster und die B-ster (Seierzeit) immer in Harmonie verbunden bleiben müßten.“

Dann gedachte Direktor Orth der vor einigen Tagen im hohen Alter von fast 88 Jahren verstorbenen Lehrerin **J o h a n n e M e y e r**, die am Mittwoch auf dem Gertrudenfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt ist. Zu Ehren dieser treuen Lehrerin hatte sich die große Versammlung von den Vätern erhoben. Die vielen ehemaligen Schülerinnen, die zu ihren Füßen gesessen, werden sich mit Dankbarkeit ihrer erinnern und ihr eine Minute stillen Gedankens widmen. Von den Lehrerinnen, die lange an der Schule wirkten, ist in erster Linie **F r ä u l e i n R o s a W e i ß b e l e n** zu nennen, die im Alter von fast 88 Jahren zwar nicht an der Feier teilnehmen konnte, aber mit ihrem Herzen, das mit der Schule verbunden war, so war sie es. Sie hat nach 30 Jahren, das erste Mal, das erste Mal der Stadtmädchenschule, die Schule besucht. Als langjährige treue Mitarbeiterinnen sind **F r ä u l e i n S c h o l z** und **F r ä u l e i n P e r u h n** zu nennen; erstere war 36 Jahre an der Schule tätig, letztere 34 Jahre. Unter den Lehrern habe ich besonders die **Rektoren S c h w e d e** und **B r u n s** hervor, die jahrelang an der Mädchenschule wirkten und sich jetzt noch einer frischen Kraft auf sie das Wort **K r a n d i s** anzuwenden ist: „So frisch blüht ihr Alter wie greisender Wein.“ Es folgten dann die Namen derer, die außerdem an der Schule wirkten bzw. noch wirken. Alle, ob alt oder jung, ob A. oder noch aktiv, werden an den Begrüßungen und am Händedruck geföhlt haben, wie sehr jede sich auf das Wiedersehen freut. Daß sie aber alle, die an der Schule wirkten, sich noch mit ihr verbunden fühlen und heute gekommen sind, das **chert sie und die Schule**.

Und nun zu Ihnen, die Sie als „Ehemalige“ gekommen sind. In es nicht rührend, wenn eine Dame, die bereits 1866 von der Schule abgegangen ist, als lieber Gast unter uns weilt? Vom Jahrgang 1879 an sind alle Jahrgänge vertreten bis zu denen, die 1928 abgingen, zwar nicht alle gleich stark, aber vertreten sind alle. Von allen Jahrgängen nenne ich besonders die 1886 Abgegangen, denn dieser Jahrgang ist unter **K u b i l ä u m s J a h r g a n g**. 50 Jahre haben sie der Schule treues Gedankens bewahrt.

Um das Zustandekommen der Feier hat **F r a u K r e u z f e l d**, geb. von Seggern, sich ganz besondere Verdienste erworben. Wochenlang ist sie unermüdet tätig gewesen, und wenn alles so wohl gelungen ist, so ist das namentlich ihr Verdienst.

Eine Feier, wie wir sie heute begehen, ist sicher eine Veranstaltung, die ganz im Sinne unserer nationalsozialistischen Bewegung liegt. Aus allen Lebensaltern, aus allen Völkern, aus allen Gegenden haben sie sich zum Jahrgang gefunden in dem Gedanken:

Jugend, Heimat, Kameradschaft!

Wenn wir das festhalten, was die Jugend uns Wertvolles gegeben hat, dann dienen wir unserer Gemeinschaft, und in diesem Sinne grüßen wir unseren verehrten Führer mit dem Grusse: **Heil Hitler!**

Nach dieser mit starkem Beifall aufgenommenen Rede werten wir einen Blick in den Festraum. Jeder Tisch mit blühenden Blumen geschmückt, um jeden Tisch lebhaft plauernde Menschen, deren Augen freudig leuchten. Jede ist in freudiger Erregung: Jede möchte nicht nur jede Klassenkollegin begrüßen, sondern auch viele andere Bekannte und Bekannte der Lehrer und Lehrerinnen. Es geht zu wie in einem **Einem** zur Hochsommerzeit. Daß es dabei schwierig ist, während der Rede zu erfolgen, das versteht man. Leid konnten einem die Sängerinnen tun, **F r a u W a l d r a u t C h e r t**, eine frühere Schülerin, die sich in Bremen als Sängerin ausübte, **F r a u M a r g a r e t e S a f f e**, die begleitet von **H e r r n D i t t o**, **K u n t i g e n s e** darboten, die **leider nicht genügend ge-**



Bild in den überfüllten Saal

(Foto: „Nachrichten“)

würdigt wurden. Sie mögen das nicht ablehnen, sie haben ja selbst gesehen, wie die Verhältnisse lagen. Aber an dieser Stelle sei ihnen herzlich gedankt.

Etwas günstiger lagen die Verhältnisse für die Damen, die etwas zum Schauen boten, dafür war die große Versammlung wohl aufnahmefähig. Es müssen lebend genannt werden der rühmliche Tanz von den Damen **F r a u M e i n e r t e n**, **M a h l e n b r o k** und **S c h n a p p**, der spanische Tanz von **F r a u O t t o**, geb. **S c h u m a n n** und **F r a u E r i c a S a f f e** und der Großmuttertanz von zwei **F r a u M e i n e r t e n** und **F r a u J a n g e** vom D.V.B. Auch ihnen sei herzlich gedankt. Eine ehemalige Schülerin, **F r a u A n n a F i s c h b e d**, brachte in gebundener Form

Erinnerungen an die Schulzeit, worin ein Rückblick getan wurde auf Erlebnisse aus der Schulzeit und an die Lehrer. Wir können zwar das ganze Gedicht nicht bringen, lassen aber doch zum Trost folgen, weil sie Gebanten enthalten, die jede Teilnehmerin befehlen:

Und wie wir uns're Lehrer wiedersehen,
Ob rühlig noch, ob wohl vom Alter schon gebüdt?
Ob diese oder jene wird zur Feier gedent,
Mit der die Schulzeit wohl berechtigt gedent?

Ein Staunen ist es doch, ein Scherzen, Fragen,
Ein Freudentrausch erfüllt den Raum,
Wenn Bilder aus der Schulzeit selbigen Tagen
Vorüberziehen wie ein schöner Traum!

Das Gedicht klang aus in einen herzlichen Dank an Direktor Orth, der alles so wohl vorbereitet und geleitet hat, den Orth aber weiterleitete an **F r a u K r e u z f e l d**. Es lag noch mehr vor für die Festfolge. So wollte **F r a u E n g e l l e** als Vertreterin der älteren Semester sprechen und Rektor **B r u n s** als ehemaliger alter Lehrer; aber — es ging nicht. So mag der Wille für die Tat genommen werden.

Professor Dr. Grimm, Essen, Mdr:

„Hitler liquidiert Versailles“

Vortrag in der Casino-Gesellschaft

Mit im März 1935 der Führer Deutschland die Wehrfreiheit wiederhergab, da hat kurz darauf eine englische Zeitschrift diesen Schritt mit den Worten gekennzeichnet: „Hitler liquidiert Versailles.“ Dieser bezeichnende Satz war das Thema eines ungemein seltend Vortrag am Sonnabend in der Casino-Gesellschaft. Die Casino-Gesellschaft hatte den bedeutenden Rechtsanwalt und Vortragsredner Professor Dr. Grimm, Essen, zum Redner gewonnen. Professor Dr. Grimm, Mdr., ist besonders befangen worden durch seine Vertretung der deutschen Verlage vor dem gemischten Schiedsgerichtshof des Friedensvertrages von Versailles und die Führung von Beratungsprozessen. Er ist ein hochachtbarer Rechtsberater des Führers und der Bewegung. Sein Vortrag in Essen wurde vor einer großen Versammlung von Vertretern der Wirtschaft, der Justiz, der Wehrmacht, der Partei, vor höheren Offizieren und Wehrführern war eine umfassende Geschichtsschau von hoher Warte aus.

Von Zeit zu Zeit muß man einmal innehalten und sich Gedanken machen über die tiefen Zusammenhänge der Zeit, in die wir hineingeföhrt sind. Wahrer Geschichtsintritt vermittelt die Kenntnis von den großen Dingen, die das Leben der Völker bestimmen. Das Verständnis Hitlers für die Geschichte ist vielleicht der tiefste Grund für seine staatsmännischen Erfolge; in seiner großen Nürnberger Rede hat er mit genialer Konzeption die Geschichte des deutschen Volkes dargestellt. Die Geschichte des deutschen Volkes wurde nun bestimmt durch Versailles: die Stätte, wo das über Vernunft, Unrecht und Gerechtigkeit triumphierte. Versailles ist die Ursache unserer Not.

Der Kampf um Versailles ist die schicksalhafte Aufgabe unserer Nation.

Nach 1916 hat **W i l s o n** gesagt: „Was wir suchen, ist die

Bon auswärts waren viele Begrüßungen eingegangen, ebenso von Stadtdoburgern, die am Besuch verhindert waren. Mit besonderem Eifer wurde die Begrüßung von **F r ä u l e i n E m m a R ö g e r** aufgenommen, der Tochter des verdienten ehemaligen Leiters der Schule. Eine auswärtige „Ehemalige“ hatte als Gruß Tannenweige aus dem Harz geschickt, die als Tafelgeschmuck verwendet wurden.

Mit großem Interesse wurden Bilder von Lehrerkollegen aus verschiedenen Zeiten betrachtet, die Direktor Orth mitgebracht hatte.

Das wäre so das Bild des Abends. Wohl gingen die Bogen der Begeisterung hoch, wohl hatte der Festleiter viel Mühe und brauchte viel Geduld, um „etwas Ruhe“ hineinzubringen. „Ein Jahr Kommich“, rief er einmal, „dann haben Sie es gelernt!“, aber

schön war es doch, wunderschön.

Wenn Schüler in dem am Anfang zitierten Gedicht den Chor singen läßt:

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!

so war das etwa die Stimmung, die über dem Ganzen schwebte. Vom Rücken haben wir zwar nichts bemerkt, aber umarmt wurde viel, sowohl im großen Saal, als auch, und erst recht, im Nebensaal, wo manche Gruppen sich wiederholt einfanden zur „Erholung“, weil die Bedienung im großen Saal zu wünschen übrig ließ — verzehlich bei der Überfülle —, ganz besonders aber, um Wiedersehen zu „feiern“ mit — — — Ra, nachgelagert wird nichts. Denn „plüffen“ und „becken“ ist im Schulleben verboten.

„Auf Wiedersehen in sechs Jahren!“

Mit diesem Gruss und Verprechen ging man auseinander, d. h., „weiche“ blieben noch sitzen.

Herrschaft des Rechtes, gegründet auf die Zustimmung der Regierten und getragen durch die organisierte Meinung der Menschheit.“ Aber — **C l e m e n c e a u** setzte sich durch; **W i l s o n** unterlag. Schon bald nach dem Friedensschluß erhoben sich viele Männer gegen den Frieden von Versailles. **A s q u i t h** hat gesagt: „Das war nicht der saubere Frieden, den wir alle ersehnt und erlebt haben.“ **A n a t o l e F r a n c e**: „Der furchtbarste aller Kriege hatte einen Friedensvertrag zur Folge, der kein Vertrag des Friedens ist. Europa wird durch ihn zugrunde gehen, wenn es nicht die Vernunft zur Ratgeberin wählt!“ Der Versailler Vertrag hat den ewigen Krieg organisiert. Zwischen jene Kräfte, die in Versailles siegreich waren — die der Reaktion und des Imperialismus — und die anderen Kräfte des sittlichen Bolschewismus gestellt, kämpft das deutsche Volk einen heroischen Kampf um den Bestand seiner Nation.

Versailles und die Nachkriegskämpfe um den Frieden sind in erster Linie eine deutsch-französische Angelegenheit geworden, weil in Versailles in der Periode des französischen Ministerpräsidenten **C l e m e n c e a u** jene Politik wieder neu erstand, die man in Frankreich die traditionelle, klassische oder historische Politik zu nennen pflegt, Frankreichs ewige Fehde, die wie ein Fluß über dem deutsch-französischen Verhältnis liegt bis zum heutigen Tag. Es ist „Das Testament **N i c h e l s e u**“, des Kardinals und Staatskanzlers Ludwigs XIII., dem die Idee vom „Großen Rhein“ und vom „Kleinen Rhein“ (**S a a r**) als Hochziel voranschwebte. Und 1915 wurde es von **J a c q u e s** wille als höchstes Ziel der französischen Politik hingestellt, die deutsche Einheit zu verhindern. Tatsächlich wurde unsere parlamentarische Verfassung zum Hüter deutscher Schwäche. Das Prinzip des Versailles-Friedens war stets das Geleg der französischen Politik, aber auch stets die Sünde der Deutschen gegen den Geist der deutschen Ge-

Sichte. Es ist eine Tragik, daß wir freiwillig immer das erfüllen, was jene wollen; das Weimarer System und besonders dessen Artikel 18 waren das schlimmste Beispiel dafür.

In jenem unfeligen Juni 1919 erzwang es Clemenceau, die Unterjochung aller Deutschen zu leisten, wo es Versailles geniale Staatskunst gelungen war, den Traum der Deutschen zu verwirklichen. Mit diesem gegenseitigen Akt von 1871 brachte Clemenceau die Wiederherstellung von Bismarcks Welt zum Ausbruch. Er erreichte sein Ziel, die vollständige Verjüngung Deutschlands, in Versailles nicht unmittelbar. Aber „in fortgesetzter Schöpfung“ sollte nunmehr an Saar und Rhein und in der Pfalz sich Stein an Stein reihen, um schließlich doch die Pläne zu verwirklichen. Wir erinnern uns der Zeiten des rheinischen Separatismus. Sogar im kleinen Birkenfeld hatte die französische Politik ihre Ziele und Auswirlungen. Clemenceau stütze sich auf drei Säulen:

1. Langanbauende Besetzung an Rhein und Ruhr;
2. unerfüllbare Reparationslasten;
3. alles vereinen zu einem furchtbaren System, zur Wehrlosmachung des deutschen Volkes.

Unerfüllbar sollte die Reparation sein, damit Frankreich immer einen Vorwand habe, um ständig am Rhein zu bleiben. (Die 137,5 Milliarden Goldmark Reparationen zuzüglich 5 Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation machten mehr als das Dreifachfache des gesamten Goldvorrats der Welt aus!) Am 25. April 1919 hatte Clemenceau in einem geheimen Kabinetsrat zu Poincaré gesagt: „Sie sind länger als ich. In 15 Jahren werde ich nicht mehr sein und werden die Deutschen die Bedingungen nicht erfüllen haben. Wenn Sie dann mit die Güter erweisen und mein Grab besuchen werden, dann werden Sie sagen: Wir stehen am Rhein, und ba bleiben wir.“ — Die Vorlesung hat gewollt, daß im 15. Jahr danach Poincaré ihm in den Tod gefolgt ist. Er könnte es auch nicht mehr sagen, denn im Juni 1930 haben die letzten französischen Truppen das Rheinland verlassen. Die erste Säule stand nicht mehr, zumal am 13. Januar 1935 in einer letzten Schlacht um den Rhein auch die Politik zerbrach, die man den „kleinen Rhein“ nannte.

Professor Dr. Grimm hat, als er bald nach der Saarabstimmung dem Führer Vortrag hielt, mit jenem Wort Clemenceaus begonnen und hinzugefügt: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung, welche Rückfahrt 15 Jahre nach Versailles!“ — Im weiteren Verlauf dieser überragenden Schau erzählte der Vortragende das unergreifliche Erlebnis des positiven Widerstands, als T h o m a s vor dem Kriegsgericht von Mainz das männliche Wort sprach: Wir beugen uns nicht, wir stehen auch die Reparationsfrage nicht und auch in der schwersten Lebenszeit. Ende 1923, hat sich das deutsche Volk bewährt. Das Volk am Rhein rief nach dem

Führer, aber es sah ihn noch nicht. Es lebte der Glaube an Deutschland in diesem Volk, und in diesem Glauben sind wir demwärts über den Abgrund hinweggeglitten. In der Eifel markierten die Bauern gegen den Separatismus. Poincaré hatte sich getäuscht, 1924 entschlief sich das französische Volk selbst gegen diese Gewaltspolitik; Poincaré wurde gefürzt, es kam die Rheinlandräumung.

Wenn wir heute die

Nachkriegskämpfe um Deutschlands Recht

von hoher Warte aus betrachten, können wir drei verschiedene Perioden feststellen: 1. Die gewalttätigen Kämpfe von Versailles bis zum Ruhrkampf, die 1924 im Londoner Abkommen liquidiert wurden; 2. die Zeit der Entspannung von September 1924 bis zu dem Führerwachen September 1930; eine Zwischenstufe mit einer Scheinblüte, und dann begann die 3. Periode, die Zeit der S ä t u n g v o n V e r s a i l l e s. Sie steht unter dem Namen Adolf Hitler. Eine neue Jugend wächst heran in allen Ländern. Sie will wissen, woran es liegt, daß in Versailles der Friede mißratet. Wenn auch das Kaufmännische Abkommen noch nicht ratifiziert wurde, so glaubt doch die Welt nicht mehr, daß der alte Plan wieder auflebt; die Welt glaubt Adolf Hitler, der erklärt hat, daß die Reparation keine Mark wert sei. Auch die Reparationspolitik ist aus. Das Entschwebende aber, daß der Führer dem deutschen Volk die Wehrhoheit wiedergibt, die man uns unberechtigterweise 15 Jahre lang vorenthalten hatte. In seiner Frage von Versailles ist das Recht so klar auf unserer Seite wie hier. Der Führer hat es vor aller Welt klar und unwiderröch zum Ausdruck gebracht. Was wir nicht zu hoffen wagten, der Führer hat es erreicht: „Hitler liquidiert Versailles.“ Jawohl. Damit ist das entscheidende Fundament von Versailles zerbrochen.

Dieser Kampf des Führers ist ein Kampf um das Recht. Wir bedrohen nicht den Frieden, im Gegenteil, wir kämpfen für den Frieden. Derjenige bedroht den Frieden, der am Buchstaben von Versailles festhält, auch wenn er längst er-

kannt hat, daß dies kein Frieden, sondern eine furchtbare Ungerechtigkeits ist.

Schon scheiden sich in aller Welt die Geister. Schon lagern sich immer mehr die Gutsgefallenen zusammen, die für die Revision, für den wirklichen Frieden kämpfen. Auch viele Franzosen sind schon dafür. Hitler will bauen am Frieden auf Grund unseres Rechts. Er hat erklärt, daß nach der Saarrückführung irgendwelche territoriale Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich nicht mehr bestehen. Sein großes 13-Punkte-Programm vom Mai 1935 knüpft an die Tradition der 14 Punkte Wilsons an; es ist ein Bruch mit der Geheimdiplomatie, die zur Katastrophe von 1914 führte. Noch einmal wendet sich ein großer Staatsmann an das Gewissen der Menschheit und unter dem letzten Versuch, die Katastrophe zu vermeiden und den Frieden herbeizuführen. Hitlers 13 Punkte sind ein konstitutiver Beitrag zum Frieden, besser als alle Patomanie, die bis heute die Menschheit in Furcht und Sorge geführt hat. Das französische Volk, das sehr aufgegeschlossen ist, steht vor einer wichtigen Entscheidung; Frankreich muß seine Sicherheitspolitik revidieren; dann wird Versailles endgültig überwinden sein und damit der Geist Versailles, der Versailles verschuldet hat.

Wir stehen in einem schicksalhaften, gigantischen Ringen. Ungeheures ist schon erreicht, aber wir sind noch nicht über alle Schwierigkeiten hinweg. Wir haben ein Ziel, einen Führer; wir werden es erreichen, wenn wir einmütig zusammenstehen hinter unserem Führer Adolf Hitler!

Die Rede Grimms, der als unerfahrener Richter, wahrer Deutschlands schon manden baren Strauß vor hohen Tribunalen ausgefochten hat, wurde von der zahlreichen Zuhörerschaft mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Sie erhielt mancherlei Beispiele aus der jüngeren deutschen Geschichte, die die aufgezeigte große Linie illustrieren. Nach dem Beispiel brachte Fabrikant Anton J. B e d e r, der auch die Begrüßungsworte gesprochen hatte, den Dank aller zum Ausdruck. Die eindrucksvollen Stunden klangen aus mit dem Zreuegruß an den Führer.

Winterfest der Flieger in der Union

Oldenburg, 10. Februar.

Die Ortsgruppe Oldenburg des Deutschen Luftsporverbandes hielt am Sonntagabend in sämtlichen Räumen der „Union“, die eine reiche, feingemäße Ausschmückung erfahren hatten, ihr Winterfest, den traditionellen Fliegerabend, ab, der bei ganz hervorragendem Besuch einen äußerst stimmungsvollen Verlauf nahm. Unter dem Festleitern sah man Vertreter von Staat und Stadt, der Partei und aller Fliegervereine sowie der Wehrmacht. Ortsgruppenführer Lauw eröffnete die Veranstaltung mit einer kurzen Begrüßung und wünschte einen großen Verlauf.

Der offizielle Teil des Festabends brachte zunächst ein drucksvolles Sprechhörere der H. J. Luftpost, und anschließend zeigten die Angehörigen der Luftpost, die der Reichsbahn ihr Können auf dem Gebiete des Gerätes und Vordernens, das woobediente, befristigte Aufnahme fand. Die Herren S e d e r und D i e t r i c h vom Landestheater trugen als Anjager und Vortragskünstler hervorragend mit bei allerbesten Unterhaltung der Gäste. Die fleißige Hausstaffel spielte unermüdlich und ausgezeichnet zum Tanz auf, und ein Schießstand sowie eine sehr reich besetzte Tombola spendeten Glück und Freude in Fülle.

Der Mann aus dem Nichts

Roman von Gerhard Riffer

37. Fortsetzung

Hilber-Rechtshaus, Drei-Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

Nachdem ihr die beiden Herren zugesagt haben, gegebenenfalls ihre Beobachtungen über das Benehmen Tonis vorhin in der Garderobe zu bezeugen, und nach dem ihr Fornace nach die Privatadresse Tonis in Rom, Via Fagnola 34, gegeben hat, bezieht sie gegen 7 Uhr abends den Zug zur Rückfahrt nach Deutschland wie eine Siegerin. — Während der langen Eisenbahnfahrt hat sie viel Zeit, über das Ergebnis ihres Bologner Trips nachzudenken. Und schließlich! Je näher sie der deutschen Grenze kommt, desto mehr schwindet ihre Zuversicht. Immer klarer wird ihr, daß eine so große Urtade zum Triumph für sie eigentlich gar nicht besteht. Im Grunde weiß sie nicht viel mehr als vor ihrer Reise. Gewiss, sie hat die Bestätigung, daß Tonis tatsächlich der Schreiber des vom Senator verdrängten Briefes ist und daß eine Zusammenkunft zwischen diesem und Moravianus in Herrsching stattgefunden hat. Was aber dabei gesprochen wurde, kennt sie genau so wenig wie den Inhalt des verdrängten Briefes. Und ob überhaupt die Münchener Reife des Senators und dessen Zusammenkunft mit Tonis irgend etwas mit dem, ihrem Peter zur Last gelegten Mord zu tun haben, bleibt außerdem noch wie vor fraglich. Ueber all diesen Erwägungen wird sie allmählich von einem tief-schwarzen pessimismus befallen und in grenzenloser Ernüchterung stellt sie fest: Das reime wie befehlen einem Wagnern, einem Geheimnis nach, mit dessen Lösung Weiter-leicht nicht um einen Deut geflossen sein wird. —

Tobsüchtige Herrgens legt sie den Rest der Heimreise zurück. — In T. herrscht bei ihrer Ankunft ein schreckliches Tauwetter. Dred und Matia liegt auf den Strohen und ein dichter, warmer Regen fällt vom grauen Himmel. — Als sie die Bahnhofshalle verläßt, schauen ihr die Rufe der Zeitungsverkäufer entgegen, die die neuesten Mittagszeitungen anpreisen.

„Böchstinteressante Neuigkeiten in dieser Nummer, meine Herrschaften! Der Prozeß gegen den Senatorenmörder! Erster Verhandlungstag am 3. Januar!“

Der erste Verhandlungstag des Stettinerischen Mordprozesses ist ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges für T. Die sogenannte gute Gesellschaft, die überall dabei sein muß, wo etwas los ist, hat ihre Beziehungen zu den Behörden spielen lassen und sich in Verfassung fast aller Eintrittskarten gesetzt. Vor Beginn der Verhandlung herrscht vor dem Gerichtsgebäude eine Autocouffahrt wie bei einer Premiere, und vor den Türen zum großen Schwurgerichtssaal promenieren die Damen im neuesten Weibschmuck auf den Korridoren umher, daß man wähnt, auf einer Modeschau zu sein. Neugierig und lästern warten sie in der kommenden Verhandlung auf Sensationen. Geht es doch um den Kopf eines Mannes, den sie alle kennen, eines reichen Mannes und doch eines Kuchenteilers! Einem Menschen, der sich mit dem Geheimnis seiner Abstammung herumquält. — Warr, der er ist! — Hat er das nötig? Er hat doch Geld. Warum hat er denn nicht verfaßt, in ihre Affäre zu kommen? Warum ist er denn nicht Mitglied ihrer Gols, Tennis- oder Schützklubbs geworden? Seine Findlingsherkunft hätte ihn nicht davon abgehalten. Zu lieber Gott, darüber hätte man hindurchgehen. So heimlich ist man nicht in der Republik. Man lebt doch in einer Demokratie. Wer Geld hat, hat da immer recht. Da gibt's nur ein Verbrechen: nicht reich zu sein! Nun sitzt er hier. Das hat er von seinem Eigensinn!

Punkt 10 Uhr beruht das Gericht, an der Spitze der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Plotow, der Saal Plotow

ist ein in Hunderten von Schwurgerichtsverhandlungen erprobter sogenannter „scharfer“ Vorsitzender. Grrphius, der Staatsanwalt, ein blonder, goldbrünnlicher Intellektueller. Die beiden Beisitzer sowie der Berichterstatter der Regierung, der heute, wie bei jedem Mordprozeß, gefordert vom Gericht an einem kleinen Tisch der Verhandlung bewohnt, zeigen kein besonderes Gesicht. Dafür sieht man unter den Geschworenen einige gute Köpfe.

Der Vorsitzende tritt sofort in die Verhandlung ein. Die Personalien Stettiners werden festgestellt, wobei es gleich den ersten Zusammenstoß gibt, als Stettner auf die Frage, wann er geboren sei, um großem Hallo der Zuhörerschaft erklärt, er habe überhaupt keinen Geburtstag. Wütend springt Dr. Plotow auf und fährt das Publikum an:

„Ich mache darauf aufmerksam, daß ich bei der ersten Wiederholung solcher Disziplinlosigkeit den Saal werde räumen lassen. Die Feststellung des Angeklagten, wenn auch in der Form ungebührig, ist trotzdem so tief traurig, daß Menschen mit Takt nicht darüber lachen sollten.“

Plotow fann dieses arrogante und anmaßende mondäne Publikum, das sich zu den tragischen und traurigen Prozessen wie zu einer amüsanzen Theatervorstellung drängt, nicht ausheben.

Ruhig und beherrscht, steht im Gegensatz zu seinem Benehmen dem Publikum gegenüber, ermahnt er dann Stettner, derartige provozierende Bemerkungen zu unterlassen, und er seine Vergangenheit ausschließlich zu sprechen. Nach Verlesung der Anklageschrift, laut welcher Stettner des Mordes an dem Senator August Georg Moravianus angeklagt ist, wird er aufgefordert, sich zu äußern. Stettner, dessen Jüge während der Untersuchungsphase sich genormen sind, der aber, zumindeste äußerlich, einen gefassten Eindruck macht, antwortet ruhig und bestimmt:

„Ich erkläre, daß ich nicht der Mörder bin und auch in keiner Beziehung zum Mord habe.“

Nachdem das Gericht diese Erklärung zur Kenntnis genommen hat, bestimmt der Angeklagte das Wort erteilt zur Schilderung seines bisherigen Lebenslaufes. Er gibt in ruhiger, aber sehr eindringlicher Art einen genauen Lebensbericht, wie er den Lesern schon aus seiner nächsten Weichte vor Helia bekannt ist.

Am Ende seines Berichtes zieht er die Schlußstamme aus seinen Erklärungen, indem er nochmals feststellt, daß er weder wisse, wann, wo und von wem er geboren, noch wer die geheimnisvolle Person gewesen sei, die mit Hilfe reicher Geldmittel bis zu seiner Großjährigkeit über sein Schicksal bestimmen sollte, ohne ihm auch nur das geringste Recht, sich sein Dasein selbst zu bilden, zueräumen zu wollen. Die besondere Tragik seines Lebens aber sei es gewesen, daß er unmittelbar nach seiner Großjährigkeit ausgerechnet bei der Firma C. A. G. Moravianus seine erste Anstellung gefunden habe, wo der Zierendef dieses Unternehmens, der Senator A. G. Moravianus, gleichfalls verurteilt habe, von allem Anfang an einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung seines Lebens zu gewinnen. Dadurch sei sein, Stettners, Wille im Verlauf seiner Mannesjahre vom Senator genau so ausgefaßt worden, wie das während seiner Jugendzeit durch den mächtigen Einfluß der ihm unbekannt gebliebenen Person X der Fall gewesen sei. Seine Erklärungen machen einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden, nicht zuletzt auch auf die Geschworenen.

Dann beginnt der Aufmarsch der Zeugen; Seilermeister

Hannemann und Jakob Siennes, Besitzer einer Reparaturwerkstatt, beide aus B. Carlotta Ulrich nebst Vater und der Sekretär, der die dreimalige „Schuß“-Zerstückung des Senators durch Stettner im Telefon mit angeht hat, werden nacheinander vernommen und verurteilt. Es folgen die zehn Schreibmaschinenbanden, die aus dem Arbeitsraum neben dem Privatbüro des Senators den Streit des Angeklagten mit dem Chef beobachtet hatten, ferner Gebrodesfrauen, die beim Moravianus seine Feind die Angerichtete des Angeklagten in der Kleiderablage festgehalten haben wollen, und unzählige Kreaturen und Kreaturiden, die mit hingebender Leidenschaft schon während der Untersuchungszeit Stettners bemüht gewesen waren, stimmungsgemäß Befestendes gegen den Angeklagten auszusagen. Alle diese Verhöre geben glatt konstatieren, daß Stettner das meiste des gegen ihn vorgebrachten Materials zugibt oder nur unwesentliche Einwände macht. Interessant wird es erst bei der Vernehmung Glosemanns, der in einer persönlichen Bemerkung äußert, daß er entgegen einigen Zeitungsmeldungen nie vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt habe, den Angeklagten beim Unterfertigen des Einzahltröres ertappt zu haben. Seine Aussage habe nur dahin gelaufen, daß er gesehen habe, wie sich in der Morbnacht gegen ¼ Uhr morgens ein Mann am Tor zu schäffen machte, der dann bei seinem, Glosemanns, Taxivorkommen mit einem Auto davongezogen sei. Niemand aber habe er behauptet, in diesem Mann den Angeklagten erkannt zu haben; lediglich die Nummer von dessen Wagen will er genau haben feststellen können. Im Anschluß an diese Erklärung fragt ihn der Berichterstatter des Angeklagten, Dr. Witt, sofort, ob er nicht vielleicht die Autonomnummer Stettners schon von früher her gekannt habe. Es sei doch merkwürdig, daß er sich die fünfstelligen Ziffern so genau habe einprägen können, wenn er, wie das Protokoll des Untersuchungsrichters angebe, die Nummer erst im allerletzten Augenblick und erst während der Fahrt des Autos festgestellt haben wolle. Ob es sich denn nicht vielleicht so verhalte, meint Witt, daß er wohl drei oder auch vier Ziffern genau erkannt, die fünfte sich aber erst aus seiner Kenntnis der Stettnerischen Wagennummer hinfunktombiniert habe. Glosemann aber, der zwar zugeben muß, daß ihm die Ziffern nicht bei Erkennen allerdings nicht ganz unbekannt vorgekommen seien, betont andererseits ausdrücklich, daß er die genaue Nummer des Stettnerischen Wagens bis zu dieser Nacht tatsächlich noch nicht gekannt habe. Leider unterläßt Stettner den Vorstoß seines Anwalts gegen die Glaubwürdigkeit dieser wichtigen Zeugen nicht im geringsten. Er bleibt im Gegenteil bei seiner bereits während der Untersuchungsphase angewendeten Taktik, zu erklären, daß er sich auf nichts mehr in dieser Nacht befinden könne, da er total betrunken gewesen sei. Da wird der Vorsitzende Dr. Plotow zum ersten Male sehr energisch und bringen gegen ihn und erklärt: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, Angeklagter, es geht um Ihren Kopf. Wie Ihnen aus dem Protokoll bekannt sein wird, haben noch vier weitere Zeugen, die Sie in jener Nacht gegen 3 Uhr beinahe überfahren hätten, die Nummer Ihres Autos erkannt, und es ist wohl nicht anzunehmen, daß diesen, wie es der Herr Berichterstatter dem Zeugen Glosemann unterstellen möchte, Ihre Wagennummer bereits bekannt war. Da diese Zeugen mit Bestimmtheit behaupten, daß sie Ihren Wagen in die Fichtenstraße einbiegen sahen, so kann also das Verbrechen an dem Senator, entsprechend den Aussagen dieser vier Zeugen und der des Zeugen Glosemann, zeitlich durchaus in der Spanne zwischen 3 und ¼ Uhr nachts begangen worden sein. Es wäre vielleicht ganz rassem, wenn Sie zu dieser allgemeinen und nicht unwichtigen Annahme Ihre persönliche Meinung äußern würden. Ich ermahne Sie nochmals daran, Angeklagter, es geht um Ihren Kopf!“ (Fortsetzung folgt)

Unterhaltung und Wissen

Katechisationsteil des
"Nachrichten für Stadt und Land"
Nummer 40 \ Montag, den 10. Februar 1936

Das Haus der Verbannung

Hinter den Kulissen einer verschlossenen Welt
Von Dr. Eichhoff

Die Vorgänge im Fernen Osten haben in immer stärkerem Maße auch Europas Interesse an China geleitet. Ein Viertel der Menschheit lebt im Reich der Mitte". 1925 zählte man dort einschließlich der Mandchurei 436 Millionen Einwohner, fünf Jahre später bereits 470 Millionen. Noch eindringlicher wird diese Bevölkerungszahl, wenn man sie auf den ganzen Raum Südostasiens ausdehnt. Ueber eine Milliarde Golbe wohnen auf nur ein Biersechtel der Erdoberfläche. Daß eine solche Zusammenballung natürliche Konflikte in sich birgt, liegt auf der Hand.

Das Land der Verschüttung

Was wissen wir Europäer von China? Die Chinesen sind eigentlich keine Mongolen, sondern nur die raffische Substanz ist mongolisch. Eine der ältesten Provinzen, Schantung, ist die Heimat des Konfuzius. Die Chinesen haben sich, seitdem die ersten „100 Familien“ einwanderten, gegen die tibetianischen Stämme und später gegen die Hunen durchgesetzt. Die Weiße des Namens zusammen mit der Laulache, daß die Chinesen raffisch sehr gemüht sind, wenn auch die mongolische Substanz erhalten blieb, hat ein einheitliches China nie ermöglicht.

Die Einheitsbestrebungen sind so alt wie die Geschichte Chinas. Schon zu Anfang des ersten vorchristlichen Jahrhunderts soll es in nicht weniger als 1200 Fürstentümer zerstückelt gewesen sein. Das wißt bis heute nach. Besonders groß ist der Unterschied zwischen Nord und Süd. Dies wißt sich besonders sprachlich aus. Eine Verständigung der verschiedenen Dialekte ist nur durch die Schriftsprache, das Mandarin, möglich, oder eine hieroglyphische Schrift, die die einfachen Zeichensymbole verwendet. Die landwirtschaftlichen und politischen Verhältnisse sind durch die religiöse Auffpaltung verbreitert worden. Im 7. Jahrhundert v. Chr. lag bereits der Zusammenstoß zwischen dem Buddhismus und Christentum. Wodanum zählt viele Millionen Anhänger in China, insbesondere in der Mandchurei. Mittel- und Ostasien ist vom Buddhismus beherrscht, er ist die eigentliche Religion der gelben Rasse. In der sehr veränderlichen Form des Lamaismus ist er Staatsreligion in Tibet und in der Mongolei. Im eigentlichen China ist die Staatsreligion die Lehre des Konfuzius.

Es wäre aber falsch, die Chinesen in der Mehrheit für Konfuzianer zu halten. Das war vielleicht bis zum Weltkrieg noch berechtigt. Der Einfluß der Kuomintang und deren enge Verbindung mit Moskau, der Kommunismus und der ewige Bürgerkrieg haben Religion und Moral sehr erschüttert.

Hinter der Drahtwand

Daher rührt es, daß die Spannungen in China so außerordentlich groß sind. Daher kommt es auch, daß man kein einheitliches Bild von China entwerfen kann. Insbesondere lassen es auch die riesigen sozialen Unterschiede nicht zu, das chinesische Volk nach europäischen Vorstellungen zu beurteilen. Immerhin bleibt es verlockend und lohnend, einmal einen Blick in chinesische Verhältnisse zu tun, wie sie sich dem Kenner Chinas darbieten.

Kota Wain, deren amerikanische Familie schon über einen längeren Zeitraum wirtschaftliche Beziehungen mit dem chinesischen Geschlecht der Lins pflegte, hat uns von ihrem langjährigen Aufenthalt inmitten Chinas ein überaus feines Bild entworfen. Ihr Buch ist jetzt auch in deutscher Sprache erschienen. Das „Haus der Verbannung“ heißt die Wohnstätte der Lins, in der sie seit Generationen leben. Das ist ein Wohnkomplex, wie er sich in China immer wieder findet. Im Viertel um einen gepflanzten Hof gruppieren sich die einstöckigen, aus einem Raum bestehenden Häuser. Nur zu dem Hof hin haben sie Türen und Fenster. Die verschiedenen Türen, durch die man in den Hof gelangt, haben jeweils besondere Formen. Die ganze Heimstätte ist von einer großen Schutzmauer, zwei Meter breit und viermal so hoch wie ein Mann, umgeben. Mit der Außenwelt verbinden nur zwei Tore: das „Tor des Erbarmens“, ein schmales Fenster, durch das das Verdächtige mit dem Gaben gereicht werden, und das „Tor und von der Welt Tor“, dieses ist so groß, daß man mit Pferd und Wagen in den Empfangshof fahren kann. Eine Wand aus Porzellanfliesen, eine Arminie die, geschmückt mit einem Drachen, die Drahtwand genannt, verperrt den Blick durch das Tor, so daß das Innere immer abgeschlossen bleibt. In beiden Seiten dieses Tors sind Räume für den Torwärt und Stallungen, angrenzend keine Läden, wo Getreide und allerlei Waren verkauft werden.

Vom Eingangstor kommt man zunächst in den „Hof der Bürden“, mit der zurückliegenden „Halle der Bürden“. Die „Ordnungstür“ führt von dem „Hof der Bürden“ wieder in andere Höfe. Hinter der „Halle der Bürden“ liegt der Ahnenhof mit der Ahnenhalle, die die Ahnentafeln von 29 Geschlechterfolgen zieren. Das Ganze ist von einem Baumhain umgeben. Von da gelangt man durch die „Simmehsmauer“ in den Hof des Sommeraufgangs“. Nach der Nordseite zu liegen dann der Bibliothekshof, der Hof des Nordpfeils, der Hof der Familienversammlungen, nach Westen der Frauenhof und der Witwenhof, weiter u. a. der Schulhof, das Frühlingsheim und so fort.

Sämtliche Höfe sind nach einheitlichem Plan angelegt und können immer wieder erweitert werden. Die Heimstätte der Lins hat bereits eine Vergangenheit von sechs-halb Jahrhunderten hinter sich. Jeder Wohnraum vertritt sich auf einen Menschen, der in die Familie durch Geburt oder Heirat eintritt. Fremde erhalten nur in besonders gelagerten Fällen eine Wohnstätte.

Die chinesischen Familienstätten sind alle nach diesem Plan erbaut, ob sie nun einen oder hundert Höfe umfassen. Jeder weiß daher beim Betreten einer andern Heimstätte sofort, wo die einzelnen Höfe zu finden sind.

Stare Tradition

Es ist auch natürlich, daß die Einwohner einer solchen Heimstätte alle bestimmten Gesetzen unterliegen, die sie von der Geburt durch das ganze Leben begleiten. Wer als Fremder in die Heimstätte aufgenommen wird, hat bei den andern Mitgliedern die vorchristlichen Gesetze zu befolgen zu machen. Die feierliche Einführung erfolgt in der Ahnenhalle durch den Familienältesten.

Das Leben in der Heimstätte vollzieht sich nach dem genauesten nach der Wintermonatende an und verlangt Gleichmaß der Jahreszeiten. Mit Fasten bereiten sich die Männer auf die Feiertage vor. Das Fasten fängt 53 Sondere Tage Enthaltungst. Danach erfolgt in der ganzen Heimstätte der „Lanzug zur Begrüßung des Frühlings“. Diesen dürfen die heiratsfähigen Mädchen nicht mitmachen. Alle anderen legen Winterkleidung an. Nach Hause gekommen, wird dann die Frühlingskleidung, die heile, gebülmte Seide, angezogen.

Gesetze und Bevölkerungswachstum

Die wichtigste Handlung im Leben ist die Heirat. An erster Stelle stehen die Rechte der Kinder, denn der Zweck

„Herzen unterm Stahlhelm“

Paul Arab, ein Thüringer Frontkämpfer, hat ein Buch geschrieben: „Herzen unterm Stahlhelm. Geschichten aus dem Weltkrieg“ (Verlag G. A. Koenig in Erfurt). Es sind einzelne Erzählungen von Begebenheiten und Menschen, nicht durch das Band einer äußeren Handlung zusammengefaßt, sondern enger und fester verbunden durch die Gesinnung, die hinter den Ereignissen steht, die Gesinnung, aus der die Menschen handeln.

Das Buch ist Erinnerung und Vermächtnis: Erinnerung an die Kameraden der Frontgemeinschaft, — an viele, die nicht heimkehrten, sondern in Flandern, vor Verdun, in der Champagne, in den Sarpaten, in Rußland und in Galizien auf den Schlachtfeldern blieben. Aus der Erinnerung wächst das Vermächtnis für die jungen Kameraden, die, so sagt Paul Arab im Vorwort, zu den Fahnen uneres Kameraden und Führers Adolf Hitler geträumt sind — wie wir 1914 zu den deutschen Kriegsfahnen. Der Wille, dieses Vermächtnis zu bewahren und weiter zu tragen, war die Kraft, die die „beschiedenen Sammelbilder“ formte: „Vor allem aber, um der Jugend meines Vaterlandes zu zeigen: „Zeh, das waren eure Väter!“ — darum schließlich geriff ich zur Feder.“

Das Buch redet zu uns in einer einfachen, schlichten Sprache, die sich unter der Gewalt des Erlebten, die auch die lange Reihe der Jahre, die inzwischen vergingen, nicht

Natmal abgelehnt

So mancher Dramatiker kann sich mit Klauert trösten, der auf einem seiner Werke Aufzeichnungen gemacht hat, die über sein achtmaliges Verh mit dem Stück Aufschluß geben. Sie lauten: „1. Marschmann hat sich geweigert, mein Stück zu lesen, unter dem Vorwand, ich sei unfähig, eins zu schreiben. 2. Gustave Claudin hat mich um ein Stück für den Direktor der Varietés Vorlage gebeten. Begelung besagten Vorleses, der gesagt hat, er werde es sofort einstudieren. 3. Schilke von sechs Monaten, nach deren Ablauf ich mit mein Manuskript nur durch eine ganz brutale Hartnäckigkeit wiedererobert konnte. 4. Das Stück hat sich in den Händen des Direktors des Châtelet Solstein befunden, der es mir 24 Stunden nach Empfang durch den Portier mit dem Bemerkens zurückgeschickte: „Herr Solstein läßt Herrn Klauert sagen, das wäre nicht ganz das, was er brauchte.“ 5. Ein Direktor des Gaité hat sich das Stück von mir vorlesen lassen und mit seine Bewunderung ausgedrückt, aber ich habe nichts mehr von ihm gehört. 6. Die Direktoren des Gaité haben das Stück von mir eingekauft und es drei Monate lang besahen, dann haben sie es mir mit Verachtung zurückgeschickt. 7. Raphael Feitz hat es sich von mir vorlesen

der Ehe ist die Nachkommenschaft. Selbst eine Liebesbeziehung, wenn sie kinderlos bleibt, ist eine Mißheirat. Man soll dann ein fremdes Kind adoptieren, oder der Mann darf sich eine Nebenfrau nehmen. In diesem Falle darf er jedoch, solange die erste Frau lebt, die zweite Vermählung nicht mit Umzug und scharfcharakteren Fahnen feiern. Möglicherweise soll eine Nebenfrau ohne Aufsehen in die heimatische genommen werden. Die ganze Ehefrage ist überhaupt bestimmten Gesetzen unterworfen. Die Liebertragung wird mit Stodtschlagen, im schlimmsten Fall sogar mit Tod durch Erhängen bestraft. Uneheliche Kinder des Mannes gelten als rechtmäßige Erben. Die Frau erhält über die das Recht eines Vormunds.

Diese Ehegesetze, wie sie sich in solchen Heimstätten durch Generationen hindurch entwickelt hat, ist immer wieder auf die Würdigung der Ahnen und auf die Fortsetzung der Generationen ausgerichtet.

mindern konnte, oft und immer wieder zu eindringlichen Bildern, zu Visionen von düsterlicher Kraft verdichtet. Die Augen, die unter dem Stahlhelm brannten, die Herzen, die unter dem grauen Tuch schlugen, werden wieder lebendig. Blutjunge Kriegsfreiwilke, gereifte Familienväter, Baubeamte, Arbeiter, Studenten, Soldaten, Gelehrte, Obersten, — Menschen, die in das erste Geschick marschieren, Menschen, die Monate und Jahre schwerer Fronterfahrung haben, Menschen verschiedenen Alters, verschiedenster Herkunft, verschiedener Art. Kameraden jumeist aus Thüringen und aus Hessen. Doch, wie sie alle über ihren jungen und alten, ihren schmalen und breiten, ihren mildigen und verwiterten Gesichtern den Stahlhelm tragen, so lebt in ihnen allen die gleiche Treue und Opferbereitschaft, die gleiche heroische Kraft der Selbstüberwindung, die eine Gesinnung: Deutschland.

Es ist viel Größe und Unmittelbarkeit in diesen Erzählungen, von denen manche im Graben geschrieben wurden. Paul Arab führt uns, ja, zwingt uns hinein in das Leben der Frontkameradschaft, die den Soldaten des Krieges eine Erinnerung, der Jugend ein Vermächtnis und allen eine Verpflichtung bedeutet. Arab läßt uns die schwersten Stunden miterleben, in denen die Männer im Stahlhelm weinten um die Kameraden, die ein unerwartliches Schicksal aus ihrer Mitte riß. „Wir wissen nichts. Und Gott hat vielerlei Gestalt.“ — so schließt eine der Geschichten.

lassen und mir vorgeschlagen, es aufzuführen, aber er hat das sogleich wieder zurückgenommen, weil er sich erinnerte, daß er „Lucresia“ spielen müsse. 7. Voriges Jahr hat der Direktor des Gaité das Manuskript wieder eine Woche von mir gehabt und es mir mit derselben Antwort zurückgegeben, wie seine Kollegen. 8. Diesen Winter hat man abgelehnt, es in der Revue Francaise zu veröffentlichen.“

Das Vorbild

Wie man einen Tadel in verbindliche Form einwickeln kann, hat einst der Leiter der berühmten Guildhall-Schule für Kunst, Sir Landon Knoss, in den Tagen, da dieses Unternehmen noch in den Kinderjahren stand, bewiesen. Er wollte sich an einen Diener, der sich nicht eben durch allzu große Eiferleistung auszeichnete, mit den freundlichen Worten: „Ich gebe Ihnen morgen einen freien Tag“ Beflücht dante der Angestellte. „Und auch eine Freiliste für den Zoo“, fügte der Direktor hinzu. — „Ich danke Ihnen, Sir, ich bin schon viele Tage nicht dort gewesen.“ — „Ich glaube, Sie sollten hingehen, und zwar empfehle ich Ihnen, besonders das Reptilienhaus zu besuchen.“ — „Warum?“ — „Um von den Schiltbrüsten etwas Schnelligkeit zu lernen.“

Vogel-Stragödie

Wahres Erlebnis mit einer Goldammer
Von W. Wanjels, Oldenburg

Wir Kinder hatten schon immer eine Liebe zu ihnen gehabt, — den fröhlichen Zängern und buntgefiederten Gästen uneres Gartens. Was wußten wir von ihrem Freiheitsdrang; uns lag daran, einige zu besitzen — nicht etwa, um sie nur einzupferren: sie sollten es gut, recht gut bei uns haben. So sammelten wir denn die Feinlinge und Grofschen in unserer Parke, aber sie reichten immer nicht aus, um beim Vogelhändler ein Pärchen dafür zu erwerben. Der Käfig war schon lange gemietet.

Da führte uns eine Schiffsahrt auf der Landstraße nach Bremen an einer Dampfmaße vorbei. Die beiden Jungen des Müllers hatten Futter für die Vögel in der geöffneten Luke der Mühle ausgeschreut. Sobald sich eine Anzahl hungriger Gäste eingekommen hatten, ließen die Vögel eine Klappe fallen, und schon waren die Tierchen gefangen.

Da fanden ich Buchfinken, Spatzen und Goldammer zu ungewohnter Gemeinschaft auf dem dunklen Boden. Der Schlag der heruntergepolterten Klappe hatte sie aufgeschreckt; nun flatterten sie, linkeil abend, umher.

Von dem Müllerburschen erliefen wir ein Spatenpärdchen für 10, und ein Goldammerpärdchen für 50 Pfennige und trugen sie glückselig nach Hause, wo wir durch eine Scheidewand das Vogelhäuschen für zwei Familien einrichteten, rechts für die Spatzen und links für Herrn und Frau Goldammer. Sie sollten sich wohl darin fühlen; nun brauchen sie nicht mehr um Futter betteln, waren auch gegen den harten Frost geschützt.

Anders die Nachbarn. Schweigend und stolz fügten sie sich in ihr Schicksal. Wir klammern Blick haben sie von ihren Stangen auf uns, als wenn sie sagen wollten: „Ja, Nacht geht vor Recht.“ Sie hatten nicht um die Freiheit, obwohl sie wußten, daß sie ohne Freiheit nicht leben würden.

Wir fühlten diesen Stolz, und ihre Charakterstärke machte auf uns tiefen Eindruck. Wir hatten Wahrung vor diesem schweigenden Stolz, unsere Freude am Besitz aber wurde getrübt. Diese kleinen Geschöpfe hatten uns große Menschen bestigt, und wir waren zu Jugendwünschen bereit. Sollte ihnen die Wohnung zu eng sein? Was wollten wir auch mit den Spatzen? Davon gab es so viele. So machten wir aus dem Zweifamilienhaus eines — für Herrn und Frau Goldammer allein.

Schweigsam ließen sie sich den Umbau gefallen. Als dann der große Käfig für sie allein eingerichtet war, hörten wir einmal das Männchen kurz, fast trogig einige Tonreihen zwischern. „Was denken sie wohl? Soll dieser Raum uns genügen? Alles oder nichts?“ Das Weibchen war an seine Seite getrübt.

Stumm gingen wir in unsere warme Stube und hatten nur die einzige Hoffnung, daß die Zeit sie gewöhnen werde. Wir sollten uns täuschen. Am nächsten Morgen war mein erster Gang zum Käfig. Unbeweglich saß das Männchen auf seiner Stange, vor ihm lag das Weibchen — tot. Das Futter war unberührt.

Soviel Vorwürfe hatte ich mir bisher kaum gemacht, mein Entschluß war sofort gefaßt: das Männchen sollte die Freiheit haben. Das Weibchen vergab ich weit fort, den Käfig aber stellte ich geöffnet auf den Haushof. Frei sollte er sein, der kleine Freiheitsapostel, der seine Frau geopfert hatte. Was nützte mir sein Wesen, den ich mit Geld und Nacht erworben, ich konnte seinen Anblick nicht mehr ertragen und lebte ins Zimmer zurück.

Der Vogel aber blieb, wo er war, und als mein Vater ihn endlich herausloß, rührte er sich ebenfalls nicht vom Fleck. Wir verkloppelten ihn mit Klarsicheln bis auf das Dauch des Stanzgebüudes, hängten den Käfig mit offener Tür an einen freien Platz und gingen niedersitzend an unsere Tagesarbeit. Doch wußte ein Wunder, nach einiger Zeit, als wir zufällig in den Käfig saßen, entdeckten wir darin das Goldammermäddchen auf seinem alten Platz. „War es die Treue zu seiner Frau? Oder der Stolz? Die Wohnung blieb geöffnet, aber am nächsten Morgen lag der Vogel tot an derselben Stelle, an der das Weibchen verendet war.“

Wie wieder seit diesem Jugendverliebe habe ich einen unferer heimischen Vogel einzupferren gewünscht.

